Mittwoch, 22. Mai 1929
11. Jahrg. Nummer 115

Arbeiter-Zeitung

[illegible] heute: vom Sonntag!

Erscheint [illegible] Festtags. Bezugspreis: wö[illegible] Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post [illegible] unter Streifband 3,00 Mk. Anzeigenpre[illegible] Millimeterzeile oder deren Raum 12 Pf., Veren[illegible]ungsanzeigen 8 Pf. Reklamepreis: Die dreigesp[illegible]meterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluß der [illegible]aten-Annahme i. d. Haupt-Expedition 8 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Str. 50. Tel. 580 39. Postscheckkonto: Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebnitzer Straße 50. Tel. 239 02. Sprechzeit der Redaktion von 12—13, Montags bis Freitags von 17—18 Uhr. Filialexpeditionen: Gleiwitz, Oberstr. 28, Tel. 4085; Oppeln, Adalbertstr. 11, Tel. 1864; Görlitz: Lunitz 6, Telephon 2884. Geschäftszeit: von 8—19 Uhr. Gerichtsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlag: Schles. Verlagsgesellschaft m.b.H., Breslau.— Druck: „Peuvag"-Berlin, Fil. Breslau, Trebnitzer Str. 50.

Trotz Verbot und Belagerungszustand:

Pfingstaufmärsche der Roten Front!

Wuchtige Kundgebungen in Hamburg, Stuttgart und Essen — Rotes Treffen in Oberschlesien

Breslau, 21. Mai.

Wie am 1. Mai, so hatten die Organe der kapitalistischen Republik auch vor und während der Pfingsttage, unter Leitung der sozialfaschistischen Führer der Sozialdemokratie, die gesamte bewaffnete Macht aufgeboten, um die von der Kommunistischen Partei angesetzten Roten Treffen in Hamburg, Stuttgart und Essen zu verhindern. Vom Verbot der Kundgebungen ging der Hamburger sozialdemokratische Senat in Hamburg zur Verhängung des Belagerungszustandes auf Grund des § 48 über; die gesamte kommunistische Presse, alle Versammlungen, ja sogar Flugblätter wurden verboten. Die Besitzer von Lastautos wurden unter Polizeiaufsicht gestellt. Trotzdem haben die Arbeiter unter Führung der Kommunistischen Partei während der Pfingsttage in Hamburg demonstriert.

Die Bürgerblock-Regierung Bolz-Bazille hatte gleichfalls das Rote Treffen in Stuttgart und Eßlingen verboten und die gesamte staatliche Macht zur Verhinderung des Treffens auf[illegible] lands hat, dem [illegible] dieses Verbot durch[illegible] westdeutsche Arbeiter[illegible] 000 Arbeiter bekannten [illegible]front, zum Kampf gegen den Sozialfaschismus, zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg, zum Kampf für die proletarische Diktatur. Die oberschlesischen Arbeiter hielten ihre Roten Treffen in Hindenburg und Ziegenhals ab. So haben die revolutionären Arbeiter Deutschlands, von Essen bis zur Wasserkante, von Süddeutschland bis zur polnischen Grenze, wiederum gezeigt, daß keine Macht imstande ist, ihren Kampfwillen zu brechen! Rot Front ist nicht tot, trotz Verbot!

Bis Redaktionsschluß liegen folgende Berichte über die roten Pfingstaufmärsche vor:

Trotz § 48: Hamburg bleibt rot!

(Eig. Ber.) Hamburg, 21. Mai.

Die Stadt Hamburg glich während der Pfingsttage einem großen Polizeilager. Der sozialdemokratische Polizeisenator Schönfelder hatte seine ganzen verfügbaren Bürgerkriegspolizisten auf den Plan gebracht. Trotz des ungeheuren Terrors setzten sich die Massen durch, und es kam an verschiedenen Stellen zu Kundgebungen. Im Hamburger Stadtpark gelang es, eine große Kundgebung zu veranstalten, in der der

Genosse Thälmann

sprach und in wuchtigen Ausführungen die sozialfaschistischen Methoden des Hamburger Koalitions-Senators kennzeichnete, der die Hamburger Arbeiter und das gesamte deutsche Proletariat der einzigen Partei des deutschen Proletariats, die Kommunistische Partei, vollkommen unterdrücken will. Die Provokationen der Polizei im Stadtpark scheiterten an der disziplinierten Haltung der Demonstranten. Es kam jedoch zu wiederholten Verhaftungen. Im „Letzten Heller" wurden viele Demonstranten verhaftet, darunter vollkommen unbeteiligte Bürger, u. a. die Bürgerschaftsabgeordneten Westermann und Walter. Die Polizei drang in die Arbeiterlokale ein und prügelte auf die Arbeiterschaft ein.

Süddeutsches Arbeitertreffen

(Eig. Ber.) Stuttgart, 21. Mai.

Trotzdem die Polizei durch unglaublichen Terror und Verhaftungen gegen das von der Kommunistischen Partei einberufene süddeutsche Arbeitertreffen vorging, waren aus allen Teilen Süddeutschlands Tausende von Arbeitern dem Ruf der Kommunistischen Partei nach Stuttgart gefolgt. In letzter Stunde versuchte die Polizei die Abfahrt der Demonstranten zu verhindern. So wurde in München ein Zug von 70 Arbeitern verhaftet, der sich am süddeutschen Treffen beteiligen wollte. In Stuttgart selbst bildeten sich immer wieder Demonstrationszüge von 100 bis 300 Arbeitern, die die Polizei immer wieder auseinanderprügelte. Sie konnte jedoch nicht verhindern, daß sich die Demonstranten immer und immer wieder zusammenschlossen. Gegen 1 Uhr mittags gelang es dann, auf einem Platz in der Stadt eine kurze Kundgebung mit Ansprachen durchzuführen. Es bildete sich dann ein größerer Demonstrationszug, der sich nach dem außerhalb der Stadt gelegenen Waldhaus begab. Dort sprachen in einer großen Versammlung kommunistische Reichs- und Landtagsabgeordnete der süddeutschen Bezirke. Es wurde auch eine Resolution angenommen, in der die Arbeiter ihre vollste Sympathie für die Hamburger und Berliner Arbeiter zum Ausdruck brachten.

Ein Jahr Koalitionsregierung

Vom Wählerfang bis zum Zörgiebel-Blutbad

Ein Jahr nach dem 20. Mai 1928, dem Tag der Reichstagswahlen, verlohnt es sich, auf dieses Jahr Koalitionsregierung kurz zurückzublicken.

Die erste Tat der einige Wochen nach dem 20. Mai formell gebildeten Koalitionsregierung war die Zustimmung zu einer Kohlenpreiserhöhung. Am 28. Juni beschloß der Reichskohlenrat mit den Stimmen der ADGB.-Vertreter, den Preis für oberschlesische Steinkohle um eine Mark pro Tonne zu erhöhen, und der Reichswirtschaftsminister Curtius gab die erforderliche Zustimmung zur Durchführung dieser Preissteigerung. Das war ein vielversprechender Anfang. Im Laufe des Jahres wurden von der Regierung weitere Kohlenpreiserhöhungen genehmigt. Die Regierung machte auch nicht die vom Bürgerblock vorgenommene Einschränkung der Gefrierfleisch-Einfuhr rückgängig, im Gegenteil, sie verbot auch noch die Einfuhr von Corned-Beef. Im letzten Jahre sind die Lebenshaltungskosten stark gestiegen, und diese Verteuerungspolitik soll fortgesetzt werden durch die geplante starke Erhöhung der Lebensmittelzölle.

Die zweite Tat der Koalitionsregierung war die Komödie einer angeblichen Lohnsteuersenkung. Heute gibt die SPD.-Presse zu, daß die im Juli 1928 vorgenommene „Lohnsteuersenkung" den Arbeitern keine Erleichterung gebracht hat. Die SPD. hatte während der Regierung des Bürgerblocks einen bescheidenen Antrag auf Senkung der Lohnsteuer gestellt, den nach Bildung der Koalitionsregierung die KPD. als Eventualantrag aufnahm. In der Reichstagssitzung vom 12. Juli stimmte die SPD. gegen diesen ihren eigenen Antrag. In Verbindung mit dem neuen Etat wollen nun die Regierungsparteien beschließen, daß nicht nur, wie vor der Bürgerblockregierung jährlich 1300 Millionen Lohnsteuer erhoben werden sollen, sondern jede Begrenzung der Lohnsteuersumme aufgehoben werden soll.

Noch im Sommer 1928 leitete der Reichsarbeitsminister Wissel seine Schlichtungspolitik damit ein, daß er für die sächsische Textilindustrie Schiedssprüche für verbindlich erklärte, die eine wöchentliche Arbeitszeit bis zu 60 Stunden zulassen.

Am 10. August 1928 beschloß das Reichskabinett einstimmig den Bau des Panzerkreuzers A.

Nach diesem offen imperialistischen Beschluß der Müller-Regierung wuchs der Widerstand der werktätigen Bevölkerung gegen die Kriegs- und Hungerpolitik immer stärker an, worauf die Reichsregierung mit offenen faschistischen Methoden zur Unterdrückung dieses Widerstandes antwortete. Diese Unterdrückungspolitik ist durch folgende wenige Daten gekennzeichnet:

5. September 1928:

Der sozialdemokratische Berliner Polizeipräsident Zörgiebel verbietet eine Propagandafahrt der Roten Jungfront gegen den Panzerkreuzerbau.

24. Oktober 1928:

Der sozialdemokratische Polizeisenator von Hamburg verbietet während des Hafenarbeiterstreiks die „Hamburger Volkszeitung", setzt Schupo gegen die Streikposten ein.

30. November 1928:

Zörgiebel verbietet das Trauergeleit bei der Beerdigung des von Faschisten ermordeten Genossen Krelsch.

3. Dezember 1928:

Stahlhelmumzug mit frechen Provokationen im proletarischen Wedding. Zörgiebel läßt Massenverhaftungen von Arbeitern vornehmen.

12. Dezember 1928:

Zörgiebel verbietet das Trauergeleit für den von Faschisten ermordeten Genossen Schulz.

13. Dezember 1928:

Zörgiebel erläßt ein unbefristetes Verbot für alle Umzüge und Demonstrationen unter freiem Himmel.

19. Dezember 1928:

Geschlossene Demonstration des Stahlhelms durch das Berliner Regierungsviertel mit Erlaubnis der Polizei.

Diese Linie führt über die polizeilich erlaubte große Stahlhelm-Demonstration im Lustgarten, anläßlich der Ueberführung Hünefelds, zum Verbot der Demonstrationen am 1. Mai, zum blutigen Polizeimassaker in den Maitagen, zum Verbot des RFB., zahlreicher kommunistischer Zeitungen, bis zum Hamburger Verbot proletarischer Versammlungen in geschlossenen Räumen.

Die politische Unterdrückung der klassenbewußten Arbeiter[illegible] ist begleitet von einer rücksichtslosen Schlichtungs- und [illegible]beitslosenpolitik. Die Schlichter fällten viel schlechtere

Massenmeeting in Essen

35 000 Proletarier unter den Fahnen der Kommunistischen Partei

Trotz der kurzfristigen Vorbereitung gestaltete sich das Westdeutsche Arbeiter-Ruhr-Treffen zu einer Kundgebung und zu einem Aufmarsch, wie sie das Ruhrproletariat seit 1923 nicht mehr gesehen haben. Auf dem Republikplatz, dem größten Platz Essens, versammelten sich etwa 35 000 Arbeiter. Gegen acht Redner der Kommunistischen Partei sprachen. Kopf an Kopf gedrängt standen die Massen. Bis in die Seitenstraßen hinein mußten die Redner postiert werden, um vor den Massen sprechen zu können. Nach den Ansprachen formierte sich ein Zug mit über 20 000 Teilnehmern, die mit roten Fahnen und Transparenten durch die Stadt zogen. In Wattenscheid, einem Arbeitervorort, der im Herzen der Krupp-Werke liegt, waren unzählige rote Fahnen in den Straßen und aus den Fenstern hängend zu sehen. Auf den Straßen bildete eine unübersehbare Menge Spalier, und aus ihren Reihen erschollen wiederholte „Nieder!"-Rufe. Einen hervorragenden Anteil an der Demonstration hatten die proletarische Jugend und die Arbeiterfrauen. Trotz des schlechten Pfingstwetters ließen es sich die Massen nicht nehmen, unter Führung der Kommunistischen Partei ihren Protest gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes, gegen das Berliner Mai-Massaker zum Ausdruck zu bringen. Infolge der musterhaften Disziplin und Energie der Arbeitermassen war es trotz zahlreicher Provokationen zu keinerlei blutigen Zusammenstößen gekommen. Auch in Essen versuchte die Polizei in wiederholten Fällen, die demonstrierenden Arbeiter zu provozieren. Die Faschisten leisteten dabei den Polizeioffizieren treue Helfersdienste.

Roter Tag in Hindenburg

(Eigener Bericht) Hindenburg, 21. Mai.

Infolge des überaus schlechten Wetters wurde der Rote Tag nur in Form einer Saalkundgebung und einer Abendveranstaltung abgehalten. Die Kundgebung im Saale von Pietzka war trotzdem ein starkes Bekenntnis zur roten Klassenfront. Vor zirka 1000 Versammelten sprachen die Genossen Tunkel, MdL., Achtelik (Jugend) und die Genossin Hahne-Breslau. Eine Sammlung für die Maiopfer brachte ein gutes Ergebnis. Mehrere Aufnahmen für die KPD. wurden getätigt. Am Abend fand eine gut besuchte Aufführung der „Roten Bergknappen" statt.

In Ziegenhals fand ebenfalls eine Massenkundgebung der Kommunistischen Partei statt, an der starke Delegationen aus dem Industriebezirk und aus den ländlichen Bezirken teilnahmen.

*

Die Berichte aus Hamburg und Stuttgart zeigen, daß die revolutionäre Arbeiterschaft schnell aus den Berliner Ereignissen am 1. Mai gelernt und ihre Demonstrationen so organisiert hat, daß es der Polizei trotz aller Provokationen nicht gelang, die Aufmärsche zu verhindern.

Nach den wuchtigen Pfingstaufmärschen gilt es nunmehr, den Kampf gegen die sozialfaschistische Diktatur sowie gegen die Vorbereitungen zum Krieg gegen die Sowjetunion zu steigern. Die sozialdemokratische bürgerliche Presse hetzt von Tag zu Tag frecher gegen die Kundgebungen des revolutionären Proletariats, die unter Führung der Kommunistischen Partei am 1. August gegen den imperialistischen Krieg stattfinden. Stärkste Vorbereitung der Partei und der Massen für den Antikriegstag am 1. August, Bildung von Antikriegskomitees in den Betrieben, Verbindung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg mit den Wirtschaftskämpfen, insbesondere mit der Gegenoffensive gegen die Aussperrungen, das ist jetzt die dringendste Aufgabe, für die alle Kräfte der Partei mobilisiert werden müssen.

Schiedssprüche als unter der Bürgerblock-Regierung. Während der großen Aussperrung der Hüttenarbeiter drohte die Regierung, die anfänglich unter dem Druck der Massen zugestandene kommunale Unterstützung zu untersagen, um so den Hüttenarbeitern die Schiedsrichterrolle Severings aufzuzwingen. Severing fällte den bekannten Hungerspruch, der schlechter ist, als der vorher gefällte Schiedsspruch des Schlichters Joetten.

Wissell erklärte nach vierzehnwöchigem Streik der Werftarbeiter einen schändlichen Schiedsspruch verbindlich, obwohl die Werftarbeiter sonst selbst nach reformistischem Zeugnis in kurzer Frist gesiegt hätten.

Während des furchtbar harten Winters raubte die Koalitionsregierung den sogenannten Saison-Arbeitslosen die Unterstützung aus der Arbeitslosenversicherung. Die Saisonarbeitslosen wurden einer „Sonderfürsorge" überwiesen, aus der sie entweder gar keine oder eine stark gekürzte Unterstützung erhielten.

Der Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe setzte die Koalitionsregierung hartnäckigen Widerstand entgegen. Selbst als der Reichstag im Februar unter dem Druck der Erwerbslosenmassen zum zweiten Male die Ausdehnung der Krisenfürsorge auf alle Berufe beschloß, führte Wissell diesen Beschluß nur unvollkommen durch. Bei der Behandlung der Erwerbslosenanträge im Reichstag stimmte die SPD. am 7. Februar 1929 sogar gegen ihre eigenen Krisenfürsorge-Anträge, die von der KPD. nach Ablehnung weitergehender Anträge aufgenommen worden waren. Die SPD. stimmte deshalb dagegen, weil sich sonst eine Mehrheit dafür gefunden hätte.

Wenige Tage später willigte die SPD. aus dem gleichen Grunde ein, daß ihre Anträge zur Invalidenversicherung nicht mehr weiterberaten werden.

In Verbindung mit der Aufstellung des neuen Etats, der dadurch gekennzeichnet ist, daß er für den Wehretat mehr als 700 Millionen Mark vorsieht, macht die Koalitionsregierung weitere Vorstöße gegen die sozialen Leistungen. Den Kassen der Invalidenversicherung sollen 164 Millionen Barmittel vorenthalten werden, von Herabsetzung der Altersgrenzen und Erfüllung anderer Forderungen der Sozialrentner ist nicht mehr die Rede.

Durch den in den letzten Tagen herausgekommenen Erlaß des Vorstandes der Arbeitslosenversicherung soll Zehntausenden von Erwerbslosen die Unterstützung geraubt werden. Weiter bereitet die Regierung „zwecks Entlastung der Reichsfinanzen" eine Aenderung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes im Sinne des Unternehmertums vor. Die Arbeitslosenunterstützung soll radikal abgebaut werden.

Dagegen bringt das in den letzten Tagen beschlossene Anleihegesetz den Großkapitalisten die Befreiung von der Einkommensteuer.

Die Außenpolitik der Koalitionsregierung ist immer aggressiver gegen die Sowjetunion gerichtet. Die sozialen Leistungen werden auf der ganzen Linie gekürzt, um desto größere Mittel für militärische Zwecke, zur Vorbereitung des imperialistischen Krieges, verwenden zu können.

Das ist die furchtbare Bilanz eines einzigen Jahres Koalitionspolitik. Die SPD. kann nicht eine einzige Tat der Regierung anführen, die zum Vorteil der Arbeiter wäre, die ihre schwere Lage erleichtert hätte. Dagegen spüren die Arbeiter am eigenen Leibe, daß sich ihr Elend unter der Regierung der Großen Koalition ungemein verschärft hat.

Habt ihr das gewollt? Diese Frage muß an die politisch ehrlichen Arbeiter, die vor einem Jahre noch der SPD. ihre Stimme gaben, gerichtet werden. Große Massen werden sich heute von der sozialdemokratischen Koalitionspolitik abwenden. Ihnen muß der richtige Weg gewiesen werden.

Heute sehen Tausende der früheren SPD.-Wähler, daß die sozialfaschistischen Führer der SPD. die Interessenvertreter und Henkersknechte der Kapitalisten sind. Je intensiver die deutsche Bourgeoisie den imperialistischen Krieg vorbereitet, um so rücksichtsloser plündert sie mit Hilfe ihrer sozialdemokratischen Helfer die proletarischen Massen aus, um so brutalere Unterdrückungsmaßnahmen wendet der kapitalistische Staat gegen die revolutionäre Arbeiterbewegung an. Diese Entwicklung zwingt die Arbeiterschaft zu desto stärkerer Gegenwehr, um sich gegen die immer größere Ausplünderung und Ausbeutung zu verteidigen, um der Gefahr des imperialistischen Krieges tatkräftig entgegenzutreten, und um schließlich über das blutbesudelte kapitalistische System zu siegen.

In diesem Kampfe ist nur die Kommunistische Partei Führerin des Proletariats.

Um sie müssen sich alle kampfbereiten Arbeiter sammeln.

Bruch mit der SPD., der Partei, an deren Spitze Arbeitermörder stehen! Heraus aus der Partei, wer ehrlich gewillt ist, gegen Kapital und imperialistischen Krieg zu kämpfen!

Hinein in die Kommunistische Partei!

Der preußische Hungeretat unter Dach

In der letzten Sitzung des Landtags wurden die Beratungen über den preußischen Haushalt zu Ende geführt. Bevor die Beratungen selbst begannen, erhob Genosse Obuch Protest gegen die Schnelljustizverfahren, die gegen die anläßlich der Polizeimassaker in den ersten Maitagen von der Polizei Verhafteten durchgeführt werden. Bei der dann folgenden Einzelberatung des Landwirtschaftsetats gab Genosse Bruhn namens der kommunistischen Fraktion eine

Protest-Erklärung gegen die planmäßige Auswucherung und Aushungerung der werktätigen Massen

ab. In dieser Erklärung heißt es:

„So wie der planmäßig organisierte Arbeitermord in den ersten Maitagen in Berlin gehört auch zu der kapitalistischen Offensive gegen das Proletariat die planmäßige Auswucherung der werktätigen Massen (Ordnungsruf). **Bereits bei der Schaffung der Getreidehandelsgesellschaft (1926) hat die SPD. mit den Deutschnationalen in einer Front gestanden.** Aufgabe dieser Gesellschaft ist es, das Getreide auf dem Inlandsmarkte im Preise in die Höhe zu treiben. Der Ankauf des Scheuerkonzerns durch die Preußenkasse dient der weiteren Verschärfung des Brotwuchers. Unter dem Beifall der SPD. hat der Landwirtschaftsminister sich im Landtag gerühmt, daß er es war, der dem ehemaligen deutschnationalen Reichsernährungsminister Schiele im Frühjahr 1928 die Vorschläge zur Steigerung der Fleischpreise machte. Das in einheitlicher Front von der SPD. bis zu den Deutschnationalen im Reichstag beschlossene landwirtschaftliche Notprogramm dient einzig und allein der Organisierung und Steigerung des Preiswuchers. Dieses Programm steht dazu auch die Vereinheitlichung des gesamten landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens unter Führung des Finanz- und Agrarkapitals vor. Neben den im letzten Jahre dazu bewilligten Hunderten von Millionen sind im neuen Etat Hilferdings wiederum 15 Millionen Mark zu diesem Zweck eingesetzt. Riesige staatliche Mittel wurden dazu auch von der Preußenkasse verschleudert und dabei die Spekulationsschieber und Koalitionspolitik der deutschnationalen Raiffeisen- und Landbundgenossenschaftsführung mit Zustimmung der Sozialdemokratie bezahlt.

Dagegen hat die Sozialdemokratie im Reichstag ihren eigenen ursprünglichen Antrag auf Gewährung von 15 Millionen Mark für Kinderspeisung abgelehnt.

Die Auswirkungen dieser Wucherpolitik auf den Körper des Volkes sind verheerend. Selbst das Statistische Reichsamt muß die Verteuerung der Ernährungskosten feststellen. Der Ernährungsindex ist vom Dezember 1928 bis März 1929 von 152,7 auf 159,3 gestiegen. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie tut nichts, um einen höheren Lohn durch Kampfmaßnahmen zu erzwingen.

Angesichts dieser Tatsache bedeuten die Preissteigerungen durch die Aushungerungs- und Wucherpolitik eine wesentliche Herabsetzung der ohnehin jämmerlichen Reallöhne.

Die Arbeitslosigkeit auf dem Lande nimmt in erschreckendem Maße zu. Trotzdem gehen die Großagrarier mit Unterstützung der Koalitionsregierung dazu über, in immer steigenderem Maße ausländische Arbeiter als Lohndrücker heranzuziehen. Wir Kommunisten rufen deshalb die Landarbeiterschaft auf, sich ausreichende Löhne und eine kürzere Arbeitszeit durch geschlossenen Kampf zu erzwingen. Gegen diese Hungeroffensive des Finanz- und Agrarkapitals mit Unterstützung der SPD. müssen die arbeitenden Massen in Stadt und Land eine einheitliche Kampffront bilden, um durch Sturz der kapitalistischen Regierung die Voraussetzungen zum Aufstieg des Proletariats und der werktätigen Bauernschaft zu schaffen." (Bravo bei den Kommunisten.)

Auf diese Erklärung wußte der Landwirtschaftsminister nichts zu antworten. Er beschränkte sich auf das Drumrumreden um eine große Anfrage unserer Genossen über die zahlreichen Landarbeitermißhandlungen auf großagrarischen Gütern.

Zum **Kultusetat** sprach

Genosse Ausländer.

Er führte aus, daß einzig und allein die Kommunisten grundsätzliche Anträge zum Schul- und Bildungswesen gestellt haben. Das ist ein Beweis dafür, daß die Vertretung der Forderungen der wissenschaftlichen Pädagogik und jeder ernsten Schulreform auf die Kommunistische Partei übergegangen ist. Dabei unterstrich er noch einmal, daß den 86 Millionen für kirchliche Zwecke nicht ein Pfennig für Kinderspeisung, freie Lernmittel, Kindergärten usw. im Etat gegenüber stehen. Als Genosse Ausländer auch feststellte, daß der Unterrichtsminister Becker als wortbrüchig dastehe, weil er versprochen habe, den Landtag rechtzeitig zu informieren, während jetzt bereits das fertige Konkordat dem Papste vorgelegen habe, erteilte ihm der Präsident einen Ordnungsruf. Genosse Ausländer schloß mit der Aufforderung an das Proletariat, der „Katholischen Aktion" die rote Kulturfront entgegenzusetzen.

Beim Wohlfahrtsetat begründete Genossin Hedwig Neumann den kommunistischen Antrag auf

Aufhebung der Strafbarkeit bei Unterbrechung der Schwangerschaft.

Sie nagelte dabei fest, daß bei der Ausschußberatung dieses Antrages die SPD. die erforderliche Anwesenheit der kommunistischen Ausschußmitglieder im Plenum bei einer Rede des Genossen Sobottka dazu benutze, inzwischen im Ausschuß den Antrag auf Aufhebung der Strafbarkeit bei Schwangerschaftsunterbrechung zu Fall zu bringen. Entgegen dem demagogischen Geschrei über die Nichtanwesenheit der kommunistischen Vertreter im Ausschuß von seiten der SPD. stellte Genossin Neumann fest, daß

eine sozialdemokratische Abgeordnete im Ausschuß für unseren Antrag stimmte, während sich alle anderen der Stimme enthielten.

Wenn es der SPD. ernsthaft darum zu tun wäre, den Schandparagraphen 218 aus dem Strafgesetzbuch zu entfernen, so hätte das bei ihrem „maßgebenden" Einfluß in der Regierung längst durchgesetzt werden können. Tatsächlich sind es aber nur die Kommunisten, die bisher allein den Kampf für die Aufhebung dieses Paragraphen geführt haben. (Bravo bei den Kommunisten.)

Bei den folgenden Abstimmungen wurden fast alle kommunistischen Anträge, die Verbesserungen zugunsten der werktätigen Massen bedeutet hätten, abgelehnt. So auch der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Paragraphen 218, gegen den nicht nur alle Bürgerlichen, sondern auch alle Sozialdemokraten stimmten.

Abgelehnt wurde sogar der kommunistische Antrag, die Schwangeren- und Mütterfürsorge auf landwirtschaftliche Arbeiterinnen auszudehnen.

Angenommen wurde hingegen mit den Stimmen der Rechtsparteien und des Zentrums der deutschnationale Antrag, bei der Reichsregierung auf Erhöhung des Schutzzolles für Getreide zu bringen. Abgelehnt wurde auch die Streichung der Aufwandsentschädigungen für den Ministerpräsidenten, die Staatsminister und die Staatssekretäre mit 180 gegen 152 Stimmen. Mit dem gleichen Stimmverhältnis wurde auch die Streichung der Aufwandsentschädigung für den Landtagspräsidenten abgelehnt. Dagegen wurde, da auch die Sozialdemokraten dafür stimmten, die Streichung der Aufwandsentschädigung für den Präsidenten des Staatsrats angenommen. Angenommen wurde der kommunistische Antrag, den Weiterbau des Masurischen Kanals im Laufe des Jahres in Angriff zu nehmen. **Der eingangs des heutigen Berichtes erwähnte Antrag unserer Genossen gegen die Schnelljustiz wurde mit den Stimmen der SPD. und aller bürgerlichen Parteien gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.** Während der Abstimmung teilte der Präsident mit, daß die Sozialdemokraten einen Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses über den Preußenkassenskandal vorgelegt hätten. **Ein solcher Antrag der kommunistischen Fraktion war erst vor kurzem von der SPD. und allen übrigen bürgerlichen Parteien abgelehnt worden.** Jetzt nahm die SPD. den kommunistischen Antrag auf. Da die SPD. über mehr als ein Fünftel aller Abgeordnetensitze verfügt, gilt geschäftsordnungsmäßig dieser Antrag als angenommen. Der Antrag jedoch, diesen Ausschuß aus 29 Mitgliedern zusammenzusetzen, wurde gegen die Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten abgelehnt. Diese Frage mußte deshalb zurückgestellt werden. Die Schlußabstimmung war namentlich. Da die Deutschnationalen und eine kleine Gruppe, sowie die kommunistische Fraktion durch Nichtbeteiligung an der Abstimmung obstruierten, bestand die Gefahr, daß der Etat ebenso wie die Gewerbesteuer nicht verabschiedet werden könnte. Die sozialdemokratisch-bürgerliche Koalitionsregierung befand sich in tausend Aengsten. Wie ein zentnerschwerer Stein aber plumpste es ihnen vom Herzen, als sich die Deutsche Volkspartei entschloß, doch mitzustimmen. Der Etat konnte so mit 210 Stimmen der Regierungsparteien gegen 28 Stimmen der Volkspartei angenommen werden. Es ist zu vermuten, daß für diese Hilfe der Volkspartei der Lohn durch Wiederaufnahme der Koalitionsverhandlungen werden wird. —

Der Landtag vertagte sich darauf bis zum 25. Juni.

Die „Prawda" zur Ausweisung ihres Berliner Berichterstatters

TU. **Kowno, 20. Mai. Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die „Prawda" einen Artikel über die bevorstehende Ausweisung ihres Berliner Vertreters Großmann wegen der Berichterstattung in der „Prawda" über die Vorgänge am 1. Mai. Die „Prawda" erklärt, daß die Berichterstattung ihres Vertreters nicht tendenziös gewesen sei, und daß sie den von den deutschen amtlichen Stellen gebrachten und in der deutschen Presse erschienenen Darstellungen entsprochen habe. Man könne nicht einsehen, weshalb ihr Berliner Vertreter ausgewiesen werden soll. Die Redaktion des Blattes hat sich an das Außenkommissariat der Sowjetunion gewandt mit der Bitte, in Berlin entsprechende Schritte zu unternehmen, um die bevorstehende Ausweisung Gamas (Großmanns) zu verhindern.**

17 Personen an Milchvergiftung erkrankt

TU. **Madrid,** 21. Mai. Nach dem Genuß von schlechter Milch erkrankten hier 17 Personen und mußten zum Teil ins Krankenhaus übergeführt werden. Bei allen ergab die Untersuchung schwere Vergiftungserscheinungen.

Noch weitere 20 Todesopfer in Cleveland zu erwarten

London, 21. Mai. Zwanzig Opfer des Brand- und Explosionsunglücks in Cleveland schweben nach Neuyorker Berichten gegenwärtig noch in Lebensgefahr, so daß die vorläufige Todeszahl von 127 eine noch nicht endgültige sein dürfte. Neben dem Gebäude- und Einrichtungsschaden sind durch den Brand eine Anzahl medizinischer Arbeiten von Wert zerstört worden.

Panik im Neuyorker Yankee-Stadion

Neuyork, 21. Mai.

Ein schwerer Wolkenbruch, der in Neuyork während eines Baseballspieles niederging, führte zu einer Panik der etwa 50 000 anwesenden Zuschauer, wobei ein junges Mädchen und ein Mann von der Menge niedergetreten und buchstäblich zermalmt wurden. Weitere 100 Personen wurden schwer verletzt.

Die Flugzeugbombe

TU. **Tokio,** 21. Mai. Bei einer Bombenabwurfübung eines japanischen Flugzeuggeschwaders in Korea ereignete sich in der Nähe von Suiung ein schweres Unglück. Unter den Uebungsbomben befand sich auch eine scharfe Bombe, die das Dorf Tangai traf und dort großen Schaden anrichtete. 17 Koreaner wurden durch die Bombe getötet.

Absturz eines Güterzuges

TU. **Bukarest,** 21. Mai. Ein Eisenbahnunglück ereignete sich zwischen Predeal und Kronstadt. Ein Güterzug, der mehrere Erdölwagen führte, konnte nicht anhalten, da die Bremsen versagten. Da die Strecke abschüssig ist und außerdem der Bukarester Zug jeden Augenblick einlaufen sollte, wurde der Güterzug auf ein Notgleis abgeleitet. Dabei stürzte er in einen Abgrund, wobei die Erdölwagen explodierten. Vier Eisenbahnbeamte fanden dabei den Tod, drei wurden schwer verletzt.

Autounfälle in den Pfingsttagen

Zwei Tote. Am ersten Feiertag wurde am Uebergang am Bahnhof Ingelbach (Frankfurt a. M.) ein Personenauto von einem Personenzug überfahren. Der Besitzer des Wagens, ein Künstler aus Köln, war sofort tot. Seine Ehefrau starb bei der Ueberführung ins Krankenhaus. Die Tochter, die das Auto lenkte, erlitt leichtere Verletzungen.

Fünf Tote. Am Pfingstmontag ereigneten sich in Düsseldorf zwei schwere Verkehrsunfälle, wobei zwei Personen getötet, zwei schwer und eine leicht verletzt wurden. Ein Lastkraftwagen stieß mit einem Motorrad mit voller Wucht zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die auf dem Soziussitz sitzende junge Dame kopfüber auf das Straßenpflaster flog und tot liegen blieb. Bei dem Zusammenstoß zweier Personenkraftwagen überschlug sich ein Wagen zweimal und wurde vollständig zertrümmert. Von den drei Insassen dieses Wagens war eine Dame sofort tot, während eine andere schwer und ein junger Mann leicht verletzt wurden.

Vier schwer verletzt. Am Pfingstmontag prallten auf der Köln-Düsseldorfer Landstraße zwei Motorradfahrer mit je einem Beisitzer in voller Fahrt gegeneinander. Hierbei wurden alle vier schwer verletzt. Im Laufe des Tages sind zwei von ihnen ihren Verletzungen erlegen.

Zwei Tote. Auf der Rückfahrt von einem Ausfluge wurde in Paderborn am Pfingstsonntag das vollständig neue Auto eines Gutsbesitzers an einem ungeschützten Bahnübergang von einem von Bielefeld nach Paderborn fahrenden Zuge erfaßt und etwa 50 Meter mitgeschleift. Hierbei wurde der Wagen vollständig zerstört. Von den Insassen wurde die Schwester und eine junge Verwandte des Besitzers getötet, während der Wagenlenker und der Besitzer mit sehr schweren Verletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Phönizia-Wien schlägt VfL.-Breslau

Ergebnis 5 : 1 (2 : 0) — Großes Spiel der Wiener Mannschaft! — VfL. Breslau versagt! Trotz ungünstigen Wetters 2000 Zuschauer

Das Ereignis im Breslauer Arbeitersport an den Pfingsttagen war das Spiel obiger Mannschaften. Das verhältnismäßig ungünstige Wetter war sicher ausschlaggebend für den nicht zu zahlreichen Besuch. Die Erschienenen dürften aber durch die Leistungen der Wiener vollauf befriedigt worden sein. Eine Enttäuschung war VfL.-Breslau, das sich nur kurze Zeit zu wirklich Erfolg versprechenden Aktionen aufraffen konnte. Die Schüsse des Sturmes waren aber viel zu ungenau, um das Torresultat ändern zu können.

Mit dem Ansturm VfL.s wird das Spiel eröffnet. Schon nach wenigen Minuten setzt der Mittelstürmer VfL.s einen scharfen Schuß auf das Tor der Gäste; derselbe verfehlt aber ganz knapp sein Ziel. Im nächsten Moment liegt bereits Wien im Angriff, und Breslaus Tormann ist es, der den Erfolg im letzten Moment verhindert. Wechselseitige Durchbrüche folgen. Dabei ist auffällig, in welch genauer Form die Wiener Mannschaft operiert. In Ballbehandlung, Stellungsspiel und Körperbeherrschung sind sie den Breslauern eine ganze Klasse überlegen. Trotzdem erzwingt VfL. immer wieder ein offenes Spiel; dann jedoch ist ein Erfolg für Wien fällig. Ein Angriff, glänzend vom Mittelläufer aufgebaut, bringt den Sturm blitzschnell vor das Tor des Gegners. Eine genaue Flanke des Linksaußen folgt, und der freistehende Halbrechte sendet unter dem Jubel der Zuschauer unhaltbar ein. Weiter liegt Wien im Angriff. Noch vor Halbzeit ist es möglich, einen zweiten Erfolg zu erzielen. An diesem Tore ist der Tormann VfL.s nicht ganz schuldlos. Nach Wechsel ist Wien zunächst überlegen und erzielt schon kurze Zeit darauf das dritte Tor. Das wird den VfL.ern doch zuviel. Sie erzwingen eine Ecke, die jedoch erfolglos bleibt. Der darauf folgende Angriff bringt den schon lange fälligen Erfolg. Wien hat eine kleine Schwächeperiode zu überwinden. Die Stürmer VfL.s verstehen es jedoch nicht, die gegebenen Tormöglichkeiten auszunützen; im Gegenteil, Wien erzwingt im Endspurt nach glänzender Kombination zwei weitere Tore.

Zu den Mannschaften: Die Spielweise der Wiener Mannschaft dürfte in Breslau sobald noch nicht erreicht sein. Eigentliche schwache Punkte gab es nicht. Aus dem Mannschaftsgefüge ragten ganz besonders Mittelläufer, rechter Läufer und Halblinks hervor. VfL. lieferte eines der schlechtesten Spiele der letzten Zeit. Besonders fielen dabei durch sehr schwache Leistungen Linksaußen und Tormann auf. Nicht scharf genug kann das grobe, unsportliche Verhalten des Halblinken VfL.s getadelt werden, der es entschieden nicht notwendig hat, seine Körperkräfte in Anwendung zu bringen. Mittelstürmer spielte in der ersten Halbzeit zu defensiv und fehlte demzufolge in der Stürmerreihe. Der Rechtsaußen der Mannschaft konnte erst nach Halbzeit befriedigen. Die Läuferreihe hat man schon besser spielen sehen. Die Verteidigung arbeitete zeitweilig mit recht viel Glück. Alles in allem genommen sollte VfL. durch dieses Spiel viel gelernt haben.

Ein großer Tag des Brieger Arbeitersports

Phönizia schlägt Spielvereinigung Brieg nach schönem Kampfe 3 : 1

Von unserem Brieger Berichterstatter

Bei herrlichem Fußballwetter stieg das mit Spannung erwartete Spiel vor 2000 Zuschauern. Gleich nach Anstoß, der von einem Schüler des Vereins gemacht wurde, setzte ein flottes Spiel ein. Sofort erkannte man die große Klasse der Wiener Fußballer; doch kommt die Spielvereinigung in den ersten Minuten durch, und der Ball geht scharf über die Latte. Ein gut eingeleiteter Angriff vom Mittelläufer erzielt in der 8. Minute die erste Ecke für Spielvereinigung, die bei der Kopftechnik der Wiener gleich nach dem Sturm befördert wurde. Beide Hintermannschaften haben reichliche Arbeit. Die Kombination der Wiener ist hervorragend. In der 15. Minute zeigt der Brieger Tormann eine Glanzleistung. So wogt ein spannendes Spiel bis zur 30. Minute auf und ab, bis der Halblinke von Brieg unhaltbar in Wiens Heiligtum einsendet. Wien legt jetzt mächtig los. Verteidigung und Tormann der Brieger bekommen reichliche Arbeit. Wien kombiniert gut durch und sendet dann zum Ausgleich ein. Der Pfiff des Unparteiischen trennt die Parteien zur Halbzeit.

Nach einer Erfrischung legt Wien los. Ein Elfmeter wird vom Brieger Tormann gehalten, bis Wien zum zweiten Male einsendet. Durch die gerissene Kombination der Wiener wird Brieg sehr ermüdet. Ein wundervoller Schuß des Wiener Läufers geht unter die Latte und führt zum dritten und letzten Tore. Der Unparteiische (Schölzel-VfB.) war dem Spiel ein gerechter Leiter. — Vorher spielte die Jugendmannschaft gegen West-Breslau. Letztere blieb mit 2:0 Sieger. — Nächstes Spiel Freitag, den 24. Mai, 18,30 Uhr, mit Platzkonzert im Stadion.

Großes internationales Kreisfest Berlin

am 29. und 30. Juni

Die oppositionellen Arbeitersportler des I. Kreises werden in diesem Sommer ihr fälliges 14. Kreisfest in einer noch nie dagewesenen Großzügigkeit durchführen. An nicht weniger als 15 Bruderorganisationen sind Einladungen ergangen. Bisher haben Rußland, Norwegen, Schweden, Finnland und die Tschechoslowakei ihre Teilnahme bestimmt zugesagt. Ferner schweben aussichtsreiche Verhandlungen mit den französischen und englischen Arbeitersportlern.

Auch aus dem Reiche kommen bereits zahlreiche Anmeldungen, wenn auch nicht geplant wird, größere Massen aus dem Bundesgebiet zum Kreisfest aufmarschieren zu lassen, um keine Konkurrenz für das Nürnberger Bundesfest darzustellen. Viele aktive Sportler werden sich aber nicht die Gelegenheit entgehen lassen, bei der großen internationalen Veranstaltung in Berlin mit dabei zu sein. Auch Vereinsdelegationen haben ihre Teilnahme bereits angekündigt, um dadurch ihre Verbundenheit mit den Berliner oppositionellen Sportgenossen wieder einmal zu dokumentieren.

Ausgetragen werden turnerische, leichtathletische und Schwimmer-Wettkämpfe, sowie Fußball-, Handball-, Hockey- und Tennis-Spiele.

Die Ausschreibungen können beim Kreisrat des I. Kreises, Berlin C 25, Landsberger Straße 82, p. Adr. Arbeiter-Sport- und -Kultur-Kartell, angefordert werden. Dorthin sind auch alle sonstigen Anfragen und Meldungen zu richten. Alle auswärtigen Teilnehmer, auch passive, erhalten gegen Zahlung des Festbeitrages von 1 Mark freies Quartier und Verpflegung.

Die Lage im Schweizer Arbeitersport

Nach dem Bundestag des Schweizer Arbeiter-Turn- und Sportbundes in Aarau wurde innerhalb des Verbandes eine Urabstimmung über die parteipolitische Neutralität des Verbandes, d. h. für Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Kommunistischen Partei durchgeführt. Das Resultat dieser Abstimmung liegt jetzt vor. 3753 Mitglieder stimmten für den Abbruch der Beziehungen und damit für die Auslieferung des Arbeitersports an die SPD. Demgegenüber stehen 2584 Stimmen für die Aufrechterhaltung der parteipolitischen Neutralität. Also fast 40 Prozent der Arbeitersportler haben trotz des reformistischen Apparates, der für die Urabstimmung eingespannt war, für die Opposition gestimmt.

Interessant ist dabei noch, daß die sportlich wichtigsten Kreise in ihrer Mehrheit für die Aufrechterhaltung der Verbindungen mit der Kommunistischen Partei waren. So ergab die Abstimmung in der Mittelschweiz mit den Städten Basel, Luzern, Aargau, Solothurn ein Resultat von 1226 gegen 971 für die Opposition. Auch in Zürich und Genf wurden ähnliche Ergebnisse erzielt. Die in den Unterverbänden zusammengefaßten Sparten, die Fußballer, Schwerathleten, Schwimmer und Boxer, also die aktivsten Sportarten, haben sich mit 1039 gegen 133 Stimmen für die Opposition entschieden.

Mag auch das Gesamtresultat für die Reformisten eine schwache Mehrheit ergeben haben, der Kampf um die Erhaltung des proletarischen Klassenkampfes innerhalb des Schweizer Arbeitersportverbandes ist damit nicht abgeschlossen. Die Arbeitersportler der Schweiz werden diesen Kampf verstärkt weiter führen, mit dem Ziel der Gewinnung der Mehrheit der Arbeitersportler und ihrer Loslösung von den reformistischen Führern.

Die Solidarität mit den Ausgeschlossenen wächst

Nach dem Ausschluß der Mehrheit der Fußballvereine im 6. Kreis durch den Bundesvorstand des ATuSB. haben die Reformisten alles unternommen, um die Mitglieder der übrigen Sparten von den Ausgeschlossenen zu trennen. Diese Absichten sind aber vollständig daneben gelungen. Alle Maßnahmen der Reformisten konnten die wachsende Solidaritätsbewegung mit den Fußballern des 6. Kreises nicht aufhalten. Nachdem schon verschiedene Turnbezirke die Zusammenarbeit mit den ausgeschlossenen Fußballern zum Ausdruck gebracht haben, hat die Vereinsvorständekonferenz des 2. Bezirks der Turnersparte des 6. Kreises nach eingehender Aussprache einen Beschluß gefaßt, in dem sie ihre Sympathie mit den Ausgeschlossenen zum Ausdruck bringt. Die Konferenz betonte weiter die Notwendigkeit der Zusammenarbeit aller Arbeitersportler des 6. Kreises, also auch der Fußballer, als ein Mittel, die Einheit des Arbeitersports, die von den reformistischen Führern systematisch zerstört wird, wieder herzustellen.

Weitere Ergebnisse vom Pfingstsport

Schlesiens Handballkreismeister in Leipzig geschlagen

Am 1. Pfingsttage trug die 7. Abteilung der Freien Turnerschaft Breslau in Leipzig gegen VfR. das fällige Rückspiel aus, das nicht allzu viele Zuschauer angelockt hatte. Die Leipziger, die technisch überlegen spielten, können bis Halbzeit nur ein Tor erzielen, denen Breslau den Ausgleich entgegensetzt. Nach Halbzeit beherrscht Leipzig das Feld. Kurz hintereinander erzielen sie drei Tore, denen Breslau nur noch eins entgegensetzen kann. Der schlesische Kreismeister spielte weit unter seiner Form. Auffällig war die schlechte Abwehrarbeit der Verteidigung.

Breslauer Handballergebnisse

Freie Sportverein. 1897 I gegen Vorwärts-Striegau I 8:4 (6:2)
VfL.-Sportlerinnen gegen 1921 Sportlerinnen 2:0 (1:0)

Fußball

VfB. — Sparta 1919 Striegau 5 : 1 (3 : 1)

Am ersten Pfingsttage hatte VfB. Oltaschin den Sportverein Sparta-Striegau zu Gaste. VfB. drängte vor des Gegners Tor und konnte in der 11. Minute durch Halblinks in Führung gehen. Striegau findet sich durch den Erfolg der VfB.er besser zusammen und konnte nach kurzer Zeit den Ausgleich schaffen. Nun machte sich die Ueberlegenheit der VfB.er bemerkbar, wodurch das Resultat auf 3 : 1 für VfB. erhöht wurde. Nach Halbzeit kämpfte Striegau mächtig, um eine Gleichstellung zu erzielen. Leider ohne Erfolg. Durch gutes Zusammenarbeiten des Innensturmes konnte der Mittelstürmer von VfB. noch zwei weitere Tore bis Schluß erzielen. Der Schiedsrichter war zufriedenstellend. — Vorher spielten die II. Mannschaften mit dem Resultat 2 : 2 und die III. mit 1 : 12 für Striegau.

FSV. I — Sportfreunde I 0 : 0

Zu einem Freundschaftsspiel trafen sich im Bebelpark obige Mannschaften. Schon am Anfang versuchten die Sportfreunde, durch ein schnelles Spiel FSV. zu überlaufen, jedoch erfolglos. Hoher Graswuchs erschwerte ein genaues Zuspiel. Nach der Pause spielte FSV. umgestellt, doch sind die Stürmer nicht imstande, das Tor zu finden. Die Angriffe der Sportfreunde besitzen nicht die notwendige Durchschlagskraft, um Erfolge zu erzielen. Unentschieden trennte der gute Schiedsrichter die Gegner.

Südost I — 1924 I 2 : 0

Während Südost II mit Mühe und Not gegen die zweite Mannschaft von 1924 ein Unentschieden erzielen konnte, gelang es der ersten Mannschaft, die Voraussage umzuwerfen und einen knappen Sieg zu erringen. Mit dem Anstoß 1924 entwickelt sich sofort ein flottes Spiel, wobei 1924 zeitweise etwas mehr hat. Südost findet sich aber allmählich zusammen, und es gelingt dem Halblinken, noch vor Halbzeit das Führungstor zu erzielen. Nach Wechsel ist es wieder Halblinks, der durch Kopfball ein zweites Tor schafft und damit den Sieg sicherstellt.

Weitere Resultate:

Union I — VfR. Ohlau I 4 : 2
Union II — VfR. Ohlau II 6 : 1
Union 2. Jgd. — Ohlau 1. Jgd. 1 : 1
Union 1. Jgd. — ASV. Bautzen 1. Jgd. 3 : 0
Wacker I — Falke I 5 : 4
Sturm I — Persia Grünberg I 1 : 4
Sturm II — Persia Grünberg II 5 : 0
Sturm I — Neusalz I 4 : 1
Sturm II — Neusalz II 4 : 1
VfL. II — Wacker II 4 : 1
VfL. III — Wacker III 6 : 1
VfL. 1. Jgd. — Wratislawia 1. Jgd. 4 : 0
VfL. 1. Jgd. — Hundsfeld 1. Jgd. 9 : 1
VfL. 2. Jgd. — Oswitz 1. Jgd. 0 : 0
VfL. Schüler — Union Schüler 2 : 0
VfL. IV — Fr. Sportfreunde IV 0 : 1

Die Ländermannschaft des ATuSB. schlägt Schweiz mit 5 : 4 und 8 : 0

Im ersten Spiel am Sonnabend in Nürnberg gewann Deutschland nur ganz knapp. Dagegen waren die Deutschen im zweiten Spiel in Augsburg glatt überlegen und erzielten einen hohen Sieg.

Lorbeer-Hamburg und Forst-Döbern sind die Endspielgegner um die Bundesmeisterschaft des ATuSB. Im zweiten Vorrundenspiel schlug Lorbeer-Hamburg den süddeutschen Verbandsmeister Weiden am Sonnabend 2:1. Der Sieg ist mit viel Glück errungen worden.

Notizen und Berichte

Um die Verbands-Handballmeisterschaft. Am 26. Mai steigt in Breslau das Spiel um die Bezirks-Verbandsmeisterschaft im Handball, Fichte-Mochbern I (1. Bezirk) gegen Häslicht I (6. Bezirk) und 3. Frauen-Abteilung FTV. gegen Liegnitz FTV. Platz wird noch bekanntgegeben.

Leichtathletik. Die Ausscheidungskämpfe des 1. Bezirks zum Nürnberger Bundesfest finden am Sonntag, dem 2. Juni, früh 8.30 Uhr in der Wagner-Kampfbahn im Breslauer Stadion statt. Namentliche Meldungen mit Angabe der Wettkämpfe müssen durch die Sportleiter sofort an den Bezirkssportwart, Bundesgenossen Kofmane, Brieg, Paulauer Straße 17, gerichtet werden.

Fußballsparte. Berichterstattervereinigung. Nächsten Sonntag, 9.30 Uhr, Monatsvollversammlung bei Firla, Jahnstraße. Jeder Verein hat außer dem Vereinsberichterstatter den Vorsitzenden zu entsenden, da äußerst wichtige Tagesordnung.

Ohlau. VfR. Die Adresse des 1. Vorsitzenden ist jetzt: Reinhold Runschke, Ohlau, Wiesenstraße 1.

Salzbrunn. Rüstet zum Jubiläum der Radfahrer. Der hiesige Arbeiterradfahrerverein kann auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Deshalb ist für den 1. und 2. Juni eine Jubiläumsveranstaltung im größeren Rahmen vorgesehen. Es darf wohl erwartet werden, daß sowohl die Brudervereine, wie überhaupt die Arbeiterschaft von Salzbrunn und Umgegend, regen Anteil an dieser Veranstaltung nehmen. Der Verein hat in den 25 Jahren zielbewußte Arbeit für den Sozialismus geleistet. Es ist dem Verein vergönnt, einen Jubilar in seinen Reihen zu haben. Genosse Wilhelm Liebich als Mitbegründer, hat vom jugendlichen Alter an dem Verein Treue gehalten und kann auf eine 25jährige Mitgliedszeit als Arbeiter-Radfahrer zurückblicken. 17 Genossen und eine Genossin verfügen über eine Mitgliedszeit von 20 bis 24 Jahren. Ein Frischauf zur Jubiläumsfeier!

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, 14. Kreis, 4. und 6. Bezirk. Leichtathletische Ausscheidungskämpfe für das Bundesfest am 2. Juni im Stadion Waldenburg. Sportler über 18 Jahre: Fünfkampf, 200-Meterlauf, 1500-Meterlauf, Speerwerfen, Diskus und Weitsprung m. A. Einzelwettkämpfe: 100-, 400-, 1500- und 3000-Meterlauf. Werfen: Speer, Diskus und Schleuderball, Kugelstoßen (7¼ Kilo), Springen m. A., Hoch-, Weit-, Drei- (beliebig) und Stabhochsprung. Sportlerinnen: Dreikampf, 100-Meterlauf, Speerwerfen und Weitsprung. Einzelwettkämpfe: Kugelstoßen (5 Kilo), Hochsprung m. A. und Ballweitwurf. Sportler (Jugendliche): Dreikampf, 100-Meterlauf, Speerwerfen und Weitsprung m. A. Einzelwettkämpfe: 1500-Meterlauf und Kugelstoßen (5 Kilo). Sportlerinnen: Derselbe Dreikampf, nur 75-Meterlauf. Stafetten: 4 mal 100 Meter für Männer, Jugend und Sportlerinnen. Es können sich alle Sportler und Sportlerinnen melden, die auch nicht nach Nürnberg fahren. Meldeschluß am 29. Mai. Alle Meldungen sind zu richten an Paul Hoppe, Neuhain 45.

Berichterstattertagung des 10. Bezirks. Am 2. Juni findet in Hirschberg eine Konferenz aller Vereinsberichterstatter des 10. Bezirks statt. Lokal: Gerichtskretscham Cunnersdorf. Genossen, die am Hauptbahnhof eintreffen, können die Talbahn bis zur Post in Cunnersdorf benutzen. Die Tagung beginnt pünktlich 10 Uhr. Die Bundesgenossen werden darauf aufmerksam gemacht, daß es Pflicht ist, ihre Zugehörigkeit zur modernen Arbeiterbewegung nachzuweisen. Mit letzterem wollen wir keinen Zwang ausüben, aber wenn wir Unterstützung von Partei, Gewerkschaft und Arbeiterpresse verlangen, müssen wir Funktionäre in erster Linie Mitglieder und Leser sein. Nachstehend die Tagesordnung: 1. Vortrag „Bürgerliche Presse und Arbeiterpresse", unter besonderer Berücksichtigung der Frage: Wie gestalten und erhalten wir unsere Presse aktuell? Referent: Bundesgenosse Auer-Hirschberg. 2. Bericht von der Tagung der Bezirkspresseobleute. Referent: Bundesgenosse Kindler-Hirschberg. 3. Unsere Zukunftsaufgaben.

Bade dich gesund im Breslauer Hallenschwimmbad

Her mit der Millionärsteuer!

Die von dem sozialdemokratischen Finanzminister Hilferding im Reichstag geforderte steuerfreie Anleihe in Höhe von 500 Millionen Mark hat mit Recht in weitesten Kreisen auch der nichtkommunistischen Arbeiterschaft helle Empörung ausgelöst, da sie in Deutschland ebenso bisher einzigartig wie für die werktätigen Massen provokatorisch ist. Die Verhandlungen sind darüber im Reichstag nun abgeschlossen und dürfte die Anleihe nach Pfingsten aufgelegt werden.

Die Anleihe sieht bekanntlich eine Befreiung der Zeichner von der Einkommen-, Vermögens-, Erbschafts- und Kapitalertragssteuer vor. Steuerverzicht und Zinsenlast werden der Reichskasse jährlich 50 Millionen Mark kosten. Bei fünfjähriger Laufzeit sind das 250 Millionen Mark, die letzten Endes die werktätigen Steuerzahler aufbringen sollen. Die Hauptnutznießer dieser Anleihe werden nicht nur die Banken, sondern vor allen Dingen auch die Inhaber der größten Vermögen sein, da infolge der progressiven Steigerung der Sätze der Einkommensteuer die großen und größten Vermögen den größten Gewinn aus dem Steuerverzicht ziehen werden. Wie selbst in bürgerlichen Pressen offen zugegeben wird, kommt diese Anleihe in der Hauptsache den Millionären zugute.

Es ist kein Wunder, daß die Bourgeoisie mit ihrem sozialdemokratischen Finanzminister außerordentlich zufrieden ist. Besser als von Schlieben, Reinhold und Köhler wahrt Hilferding ihre Interessen, reicher als unter früheren Finanzministern fließen die Geschenke und Privilegien bei Hilferding. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion geht natürlich mit ihrem Minister, ihre Vertreter wissen keinen anderen Weg, um das Loch in der Reichskasse zu stopfen, als den einer unerhörten Besitzbegünstigung. Letzten Endes bedeutet diese Anleihe nichts weiter als eine Prämie für die kapitalistischen Steuerhinterzieher und diejenigen, die sich durch die Flucht in das Ausland ein ganz besonderes „nationales" Verdienst erworben haben.

Nur die Kommunistische Partei lehnt die Anleihe ab. Gegen eine Front von der Sozialdemokratie bis zu den Deutschnationalen vertritt die kommunistische Reichstagsfraktion die Auffassung, daß, abgesehen von radikalen Abstrichen im Etat und der vollkommenen Beseitigung der rund eine Milliarde Unkosten für die Reichswehr, der kapitalistische Besitz steuerlich schärfer als bisher erfaßt werden muß. Dies um so mehr, da die letzten Jahre sehr gewinnreich für die Industrie und das Baukapital waren und mehr Geld in Deutschland steckt, als es aus den Bilanzen ersichtlich oder den Steuerbehörden bekannt ist. Allein das im Ausland angelegte Kapital wird auf über 2 Milliarden geschätzt. Wir zählen in Deutschland allein 2339 natürliche Personen mit einem den Finanzbehörden gegenüber angegebenen Vermögen von über einer Million Mark. Zusammen repräsentieren diese „oberen" Zweitausend ein Vermögen von 5 137 000 000 Mark. Die großen und größten Vermögen von über 100 000 Mark bis über 10 Millionen Mark repräsentieren einen Wert von über 50 Milliarden Mark. Das sind amtliche Ziffern aus dem Jahre 1926, entsprechend den Angaben der Kapitalisten für ihre Vermögensbesteuerung. Daraus ist zu folgern, daß das Gesamtvermögen der deutschen Kapitalisten noch beträchtlich höher ist, da bekanntlich aus Gründen der Steuerhinterziehung nur ein Teil des wirklichen Vermögens angegeben wird.

Wir wollen hier auf eine allgemeine Kritik der Steuerpolitik Deutschlands von unserem Standpunkt verzichten, weil das zu weit führen würde. Aber wenn schon mit der Begründung, daß in der Reichskasse kein Geld ist, der besitzenden Klasse zu ihren bisherigen von Hilferding gewährten Vergünstigungen neue Geschenke kommen und neben anderen sogenannten Einsparungen an der Sozialpolitik, und besonders durch eine Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung erneut neue Lasten den Massen aufgewälzt werden sollen, so verweist die Kommunistische Partei auf die Kapitalquellen, die sich in dem Besitz der deutschen Millionäre befinden. Bereits im vergangenen Jahre hat die kommunistische Reichstagsfraktion weitgehende Besitzsteueranträge eingebracht, die erst später zur Beratung kommen. Angesichts des Verstoßes der Reichsregierung, mit der steuerfreien Anleihe ihr Defizit zu decken, hat die kommunistische Reichstagsfraktion dazu noch folgenden neuen Antrag für eine Zwecksteuer eingebracht:

„Antrag Torgler, Ende, Frau Arendsee zum Entwurf eines Gesetzes über Maßnahmen zur Besserung der Kassenlage (Anleihe gesetz. D. Red.):

Der Reichstag wolle beschließen:

1. Der Paragraph 1 ist zu streichen.
2. Paragraph 2 ist zu streichen.
3. Die Reichsregierung wird aufgefordert, an Stelle dieses Gesetzes dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, durch das die großen und größten Vermögen von über 500 000 Mk. **einer erhöhten außerordentlichen Besteuerung** unterworfen werden.

Die durch diese Mehrbelastung mehr aufkommenden Beträge sind für die Sicherstellung und Erhöhung der Reichszuschüsse für die Zwecke der Arbeitslosenunterstützung zu verwenden."

Es ist selbstverständlich, daß die bürgerlichen Parteien und auch die Sozialdemokraten diesen kommunistischen Antrag niederstimmen werden. Es wäre auch undenkbar, daß das bürgerliche Parlament in irgendeiner Weise durch Steuern die Substanz der Besitzenden angreifen würde. Aber dennoch zeigt der kommunistische Antrag klipp und klar auf, welche Möglichkeiten beständen, um die Finanzmisere zu beseitigen. Diese Möglichkeiten ausnutzen wird weder ein bürgerlicher Finanzminister noch der Herr Hilferding. Im kapitalistischen Klassenstaat geht die Finanzpolitik eben nur auf Kosten der breiten Massen der Werktätigen.

Glänzende Erfolge der KP. in Lothringen und im Elsaß

Der zweite Wahlgang zu den Gemeindewahlen in Lothringen hat den Sieg der Kommunistischen Partei noch verstärkt. Sämtliche Gemeinden, die die KPF. im Besitz hatte, wurden wieder erobert. Darüber hinaus ist eine ganze Anzahl neuer Gemeinderäte in die Hände des Arbeiter- und Bauernblocks übergegangen. In Rombas riß der Arbeiter- und Bauernblock den ganzen Gemeinderat an sich, ehedem war kein einziger Kommunist im Gemeinderat. In Knutange erhielt der Arbeiter- und Bauernblock von 23 Sitzen 18, in Hagondange sämtliche 15 Sitze, die zur Nachwahl standen. Dazu kommt eine ganze Reihe neuer Gemeinderäte, die mit der KPF. und ihrem Programm öffentlich sympathisieren.

Auch im Elsaß ist die Niederlage der Regierung eine gewaltige. Den Sozialdemokraten, den Wachthunden des französischen Imperialismus, ist von den großen Städten in Elsaß-Lothringen nur noch der Gemeinderat von Mülhausen geblieben, wo sie mit Hilfe der Reaktion und des Kapitalismus gewählt wurden. In Kolmar konnten die Sozialdemokraten nicht einen einzigen Sitz erringen. Auch in Straßburg sind sie vernichtend geschlagen. Von ehemals 24 Sitzen konnten sie nur vier retten. Die Kommunistische Partei, die mit offenen Fahnen den Wahlgang führte, zieht mit 11 Mandaten ein, die Autonomisten erhielten fünf Sitze. In Straßburg ist die KP. die stärkste Fraktion. In den Kantonen Süd und Ost wurde die kommunistische Liste mit absoluter Mehrheit gewählt. Die Sozialdemokraten überschütteten Straßburg mit einem Meer von Flugblättern, in denen in der blödesten Weise gegen die KP. gehetzt wurde. Automobile warfen tausende Exemplare des national-klerikalen Präfekturblattes in die Straßen; es wurde kein Mittel unversucht gelassen, den braven Bürger gegen die Kommunisten scharf zu machen. Die Kommunisten wurden beschimpft: *„C'est la bande des pirates"*. Diese „Piratenbande" hat nun im Straßburger Gemeinderat die unbestrittene Mehrheit.

Die 24 Toten,

die der rasenden Berliner Polizei zum Opfer fielen, kannst du nicht wieder zum Leben erwecken.

Aber das kannst Du,

den Lebenden, den Hinterbliebenen, den Witwen und Waisen, den Schwerverletzten, den Eingekerkerten und ihren Angehörigen helfen, daß sie nicht verhungern, daß die Totenliste nicht noch größer wird.

Darum gib für die Rote Hilfe!

Tumultszenen in der Kölner SPD.

In Köln hatten sich die dortigen SPD.-Führer zur Beruhigung ihrer Mitgliedschaft den berüchtigten **Berliner Seifen-Künstler** verschrieben. Derselbe referierte am letzten Sonnabend in der dazu einberufenen **SPD.-Mitgliederversammlung in Köln** über die Berliner Maivorgänge. Schon der Besuch war eine Pleite. Es waren insgesamt 350 Teilnehmer erschienen. Schon das war ein scharfer Protest der sozialdemokratischen Mitgliedschaft, die ja den Polizeisozialisten Zörgiebel aus seiner Tätigkeit als Polizeipräsident in Köln kennt. Arbeiterelemente stellten nur einen Bruchteil der Versammlung dar und gehörten fast ausschließlich der Opposition an.

Künstler versuchte durch Entfesselung einer unerhörten mit Lügen gespickten Kommunisten- und Moskauhetze die richtige Stimmung zu erzeugen.

Unser Bruderorgan, die „Sozialistische Republik" berichtet:

„Die einsetzende Diskussion bewies die **wahre herrschende Stimmung eines großen Teils der sozialdemokratischen Mitgliedschaft** über die blutige Verräterpolitik ihrer Führer. Die Ausführungen einiger oppositioneller Redner, die „eine mehr sozialistische denn republikanische Politik" forderten und das Verhalten der Zörgiebel-Polizei aufs schärfste verurteilten, lösten zeitweise **einen ungeheuren Tumult** aus. Beifallskundgebungen wechselten mit stürmischen Pfui-Rufen. Die Bürokratie wußte schließlich keinen anderen Ausweg als mit der bewährten Methode der **Wortentziehung** und der **Fälschung des Abstimmungsergebnisses** den oppositionellen Rednern das Wort zu entziehen.

Unter ungeheurem Tumult verläßt die Opposition mit 50 Teilnehmern den Saal und läßt Sollmanns Seifen-Künstler mit seinen Bürokraten und Postenjägern zurück."

Freispruch im Dujardin-Prozeß

Am Sonnabendmittag verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Der Angeklagte Dujardin wird unter Aufhebung des Urteils des Schwurgerichts vom 1. November 1919, auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Dem Angeklagten wurde eine Entschädigung zugesprochen, deren Höhe noch besonders festgelegt wird.

Herriot wiedergewählt

Paris, 20. Mai. Sonntag fand in Lyon die Bürgermeisterwahl statt. Im ersten Wahlgang erhielt der sozialdemokratische Kandidat Februarh 27 Stimmen, der bisherige Bürgermeister und frühere Minister Herriot 23 radikalsozialistische Stimmen. Der dritte Kandidat, Binnier, erhielt 7 Gemäßigten-Stimmen. Im zweiten Wahlgang wurde Herriot mit 23 radikalsozialistischen Stimmen gewählt, da sich die Sozialdemokraten an der Abstimmung nicht beteiligten.

Werkssportler als Lakaien der SPD.

Die SPD. versucht angestrengt, den **Klassenkampfcharakter** der Arbeitersportvereine zu brechen. Die gemeinsten Mittel sind den Reformisten recht, wenn es gilt, in den Vereinen ihr Ziel zu erreichen. Im Freien Wassersportverein Essen wurden Mitglieder der SPD. abkommandiert, um die schwache Position der Reformisten zu stärken. Auf Vorschlag der SPD. sollten in der letzten Quartalsversammlung zwei Angestellte des Konsumvereins „Eintracht" aufgenommen werden, die noch heute Schriftwart und zweiter Kassierer des Kruppschen Werk-Ruder- und -Wassersportvereins sind. — Feine Sippschaft — Vorstand eines gelben Werkssportvereins und Beauftragter der SPD. im Kampfe gegen die Opposition.

Helft den Gemaßregelten der Berliner Betriebe!

Die Unternehmer haben diejenigen klassenbewußten Arbeiter und Arbeiterinnen, die am 1. Mai der Arbeit fernblieben, oder später in den Proteststreik wegen des Blutbades in Berlin eintraten, auf die Straße geworfen. Ueber 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen wurden brotlos gemacht. Was auf der einen Seite mit Gummiknüppel und Karabiner nicht erreicht wurde, soll mit Aushungerung durchgesetzt werden. **Die IAH., die Solidaritätsorganisation des Proletariats, hat bereits in Berlin für die Unterstützung der Gemaßregelten eingegriffen.** In allen Betrieben Deutschlands muß die Arbeiterschaft durch Unterstützung der IAH.-Aktien den Ausgesperrten ihre Sympathien bekunden.

Helft sofort!

Unterstützt die Gemaßregelten!

Stärkt die Front der proletarischen Solidarität, die Internationale Arbeiter-Hilfe!

Internationale Arbeiter-Hilfe.
Breslau, Freiheitsgasse 2.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 22. Mai. 16: G. Hergesell: Mit dem Fahrrad nach Paris. ● 16.30: Konzert. Funkkapelle. Potpourri. ● 18: Gleiwitz: Lesestunde. „Der schwarze Tod vom Buchenwald", Erzählung von H. Gnielczyk. Sprecher: P. Kania. ● 18.25: K. Sieners: Die Hartmanns, eine schlesische Komponistenfamilie in Skandinavien. Mit Liederbeispielen. ● 19.25: Marianne Bruns: Eine Frau liest die Zeitung. ● 19.25: Wetter. ● 19.50: E. Landsberg: Kulturkrise. ● 20.15: Steckbriefe. Eine Hörfolge von B. H. Fuchs. ● Anschl.: Konzert an zwei Flügeln. Reger: Variationen und Fuge über ein Thema von Beethoven für zwei Klaviere. — Brahms: Walzer für zwei Klaviere. Ausf.: Prof. Dr. Dohrn, M. Auerbach.

Donnerstag, 23. Mai. 16: A. Runge: Bücherstunde. ● 16.30: Kammerkonzert. Ausf.: Ernst Prade (1. Violine), Meer Frenkel (2. Violine), Bruno Janz (Bratsche), Curt Becker (Cello), Franz Marszalek und Erwin Poplewski (Klavier). ● 18: Gleiwitz: Hausfrauenstunde: Anna Ferbe: Mode und Gabelarbeit. ● 18.25: F. Jedrnstak: Die gesetzlichen Grundlagen für die Krüppelhilfe in Deutschland. ● 19.10: Obering. Dr. Ing. Reisser: Fernsehen und Rundfunk. ● 19.35: Wetter. ● 19.35: Landger.-Rat Dr. Kohn: Die Höhe des Mietzinses. ● 20: Berlin: Hoheit tanzt Walzer. Operette in drei Akten von Leo Ascher. Personen: Dominik Gaudensdorf, Bibliothekar; Liesl, dessen Tochter; Plunderer, Wirt „Zum Goldenen Ochsen"; Peperl, Geschwander, Musiklehrer; Aloysius Strampfl, Gastwirt „Zur silbernen Brezn"; Sali, Haushälterin in Gaudensdorf; Knaderl, Beamter; Prinzessin Marie; Frau von Kalesch, Hofdame; Didl, Kellner; Maxl, Piccolo; Der Herr Stanglmayer; Herr Rohrbeck; Martha; Thea; Ein Leibjäger der Prinzessin; Graf Bendl, Zeremonienmeister; Prinz Viktor Bogumil; Prinzessin Crescentia-Luise; Sebastian, der Kammerdiener; Gäste; Damen und Herren; Hofleute; Diener; Pagen; Beamte; Kollegen Gaudensdorfs; junge Leute. Ort: Im ersten Akt: Bei Dominik Gaudensdorf; im zweiten Akt: Gasthausgarten „Zur silbernen Brezn"; im dritten Akt: Auf einem Lustschloß in der Nähe Wiens. ● 22.30: Gleiwitz: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Eugen Feurer.

Freitag, 24. Mai. 16: Dr. Windel: Wasser, Luft, Licht. Sprecherin: Else Schoch. ● 16.30: Franz Lehar. Potp. aus „Der Rastelbinder". — „Was ich längst erträumte" aus „Der Göttergatte". — Potp. aus „Der Graf von Luxemburg". — Walzer aus „Eva". — „Eine kleine Freundin" aus „Die blaue Mazur". — Potp. aus „Paganini". — Potp. aus „Friederike". Funkkapelle. ● 18: E. Fröhlich: Sport am Wochenende — erhöhte Umsätze. ● 18.15: E. Ebermeyer aus eigenen Werken. ● 18.40: Dipl.-Ing. Beck: Die Polizei im täglichen Leben, ein Gespräch mit dem Gleiwitzer Polizeipräsidenten. ● 19.05: Landrat Dr. Fiebranz, Landeshut: Die Weber in Schlesien. ● 19.35: Wetter. ● 19.35: Zahnarzt Dr. Löwenson: Zähne und Beruf. ● 20: Alice, Walter Joseph und Alfons Fink (Gesellschaft mit besonderem Humor). Dauber: „Heute fliegt der Luxus-Zeppelin", Onestep. — Egen: „Verzeih mir und sei wieder gut". — Meisel: „Fräulein! Pardon!" — Nelson: „Die Ballade vom weltfremden Richard". — Alfons Fink plaudert. — Nelson-Joseph: „Ungeküßt soll eine Frau nicht schlafen gehn". — Aivaz-Joseph: Deja. — Mac Hugh: „Ist Dein Herz noch frei?" — Marbot u. Corren: Ein Druck der Hände. — Egen: „Was der Onkel Doktor sagt". — Rosen: „Ich schick Dir ein paar Veilchen". Slow-Fox. — Stransky: „Um Deiner schönen Augen willen". — Alfons Fink plaudert. — Manerl: Chopsticks Maryngold. — Grothe: „Wenn die Violine spielt". Langsamer Walzer. — Man: Rajah. Slow-Fox. — Alfons Fink plaudert. — Meisel: „Für einen Fliederstrauß". — Nalton: „Baby, Du hast Dich verändert. — Rosen: „Wenn Du einmal Dein Herz verschenkst". — v. Platen: Budapest. Foxtrott. Mitw.: Funk-Jazz-Orchester. ● 22: Reichskurzschrift.

Sonnabend, 25. Mai. 15.40: M. Darge: Bücherstunde. ● 16.05: Esperanto. ● 16.15: Dr. Hamburger und G. M. Lippmann: Die Filme der Woche. ● 17: Gleiwitz: Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker: Prof. Dr. Quinde: Erfolge und Probleme chemischer Forschung. ● 18.15: Unterhaltungsmusik des Wiener Schrammel-Quartett. ● 19.25: Wetter. ● 19.25: Prof. Dr. Erdmann Hanisch: Osteuropafragen. ● Max Lenz: Die Leser im Dienste der Zeitung. ● 20.15: „Song". Wort und Ton der Zeit von F. W. Bischoff und Edmund Nick. Mitw.: Brecht, Bischoff, Engel, Kaestner, Tucholsky, Enders, Nick, Weill u. a. ● 22.30: Berlin: Tanzmusik.

Schauspielhaus
Operettenbühne Tel. 36300
Täglich 20 Uhr
Gastspiel des Kammersängers
Serge Abranovic
Friederike

Bettstellen
Eiche, 2 Stück, mod. Form **95.00** Mk.
Erle, 2 Stück, pol., voll gearb. **125.00** Mk.
Nußbaum, 2 Stück . . . **130.00** Mk.
Teilzahlung gestattet!
Albert Nowotny, Weidenstr. 23

Zentral-Bekleidungshaus
Herren- und Knaben-
Berufs- und Arbeiterbekleidung
Matthiasstrasse 124

Kreutz & Haake
Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechapparate
Penzig O.-L.
Vorz. dies Inserats erhält 5% Rabatt

Sie verdienen täglich
10 Mark
mit Schnürsenkel
Nur persönl. kommen
Reste
in Serge, Kittel, Leinwand, Aermelfutter
Roßhaar, Garn, Knöpfe
Kernseife, Erdal
alles sehr billig
prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: **Oderstr. 17**
Weißgerbergasse 43

Ueberall erhältlich Ueberall erhältlich
Quabis-Brot macht Wangen rot
Ueberall erhältlich Ueberall erhältlich

Fußquäler
Hornhaut, Schwielen und Warzen
beseitigt schnell, sicher und unblutig
Kukirol

Eine Packung Kukirol-Pflaster mit dem Garantie-Schein kostet 75 Pfg.
Kukirol hilft sicher! Sie erhalten
bei Nichterfolg Ihr Geld zurück!
Kukirol-Verkaufsstellen: Drogerie Breitkopf, Weinstraße 68/70; Drogenhaus Glatzel, Rosenthaler Str. 24; Drogerie Haupt, Vorwerkstr. 41; Drogerie Heimann, Gräbschener Str. 117; Drogerie Kindler, Gräbschener Str. 129; Drogerie Neower, Gräbschener Straße 85; Drogerie Sabiers, Weinstr. 33; Drogerie Schlebusch, Friedr.-Wilh.-Str. 37; Drogerie Schulz, Vinzenzstr. und Drogerie Cimorz, Trebnitzer Straße 46

Breslau

Lügen-Darf gestellt!

Wir wiesen bereits in der vergangenen Woche in unserer Abwehr einiger Unverschämtheiten des „Volkswacht"-Redakteurs Darf darauf hin, daß dieser Mensch in Beantwortung unseres Artikels „Ein merkwürdiges Dezernat und eine noch merkwürdigere Interessenorganisation" vollbewußt sich der Lüge bediente, um unseren Genossen Stadtrat Ammon für Dinge verantwortlich zu machen, für die nicht er, sondern die sozialdemokratische Stadträtin Zils-Eckstein die Verantwortung trägt. Unterdessen hat der Genosse Ammon dem städtischen Presseamt ein Schreiben mit aktenmäßiger Darlegung der tatsächlichen Verhältnisse übermittelt, mit dem Ersuchen, die „Volkswacht" zur Berichtigung ihres Schwindels zu zwingen. Wir entnehmen diesem Schreiben folgende Stellen:

„In der „Volkswacht" vom 16. d. M. befindet sich unter der Schlagzeile „Eine Ohrfeige für Herrn Ammon" eine Notiz, welche nicht unwidersprochen bleiben kann. Dort wird behauptet, daß ich das Dezernat Wohnungsfürsorge ein halbes Jahr und damit auch das Verfügungsrecht über den sogenannten 100 000-Mark-Fonds der Wohnungsfürsorge und Mietbeihilfen an notleidende kinderreiche Familien innegehabt hätte. Wahr ist, daß ich, solange ich dem Magistrat angehöre, niemals über diesen Fonds verfügen konnte, sondern dieses Recht ausschließlich der Mietkommission des Wohlfahrtsamtes zusteht. Vorsitzende der Mietkommission und Inhaberin des Dezernats für Wohnungsfürsorge ist seit dem 5. 7. 1928 (also seit dem Tage des Beginns der Tätigkeit der neugewählten Stadträte. — Die Red.) Frau Stadträtin Zils-Eckstein.

Diese Dinge sind schon in einer der letzten Sitzungen des Etatsausschusses der Stadtverordnetenversammlung richtiggestellt worden. Vorsitzender des Ausschusses VIII ist Herr Darf (!). Wie man unter diesen Verhältnissen in der oben erwähnten Notiz Behauptungen aufstellt, die unwahr sind, ist nicht recht verständlich. Man muß annehmen, daß die Dinge bewußt schief dargestellt werden, um aus einer unangenehmen Situation herauszukommen. Wenn die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion für solche unliebsame Situationen einen Sündenbock sucht, dann möge sie sich in den eigenen Reihen umsehen, und, um sich den Vorwurf der bewußten Unwahrheit zu ersparen, gänzlich unbeteiligte Personen aus dem Spiele lassen."

*

Wir wollen dieser Darlegung des Sachverhalts nur noch einmal die Feststellung anschließen, daß also nach wie vor die sozialdemokratische Stadträtin Frau Eckstein dafür verantwortlich ist, daß von 100 000 Mark, die in einem Jahre zur Hilfeleistung für notleidende Kinderreiche aufgewendet werden sollten, nur ganze 5000 Mark ausgegeben wurden. Worauf das zurückzuführen ist, wissen wir nicht genau. Es gibt unseres Erachtens dafür zwei Gründe: entweder Frau Zils hat planmäßig die Gelder einbehalten (dann wäre das in Anbetracht der katastrophalen wirtschaftlichen Lage vieler kinderreichen Familien ein toller Skandal), oder ihr ist, obwohl sie sich als verantwortliche Dezernentin darum kümmern müßte, noch nicht bekannt, daß es in ihrem Wirkungskreis notleidende Menschen gibt (was zwar die Handlungsweise der Frau Eckstein nicht entschuldigen würde, aber aus den verschiedensten Gründen immerhin denkbar wäre). Alles in allem ersehen die Arbeiter aus der Behandlung des Wohnungsfürsorgefonds wieder einmal, wie sozialdemokratische Kommunalpolitik ausschaut.

Rote Helfer macht's nach!

Die Ortsgruppe Strehlen hat dem Sekretariat der Roten Hilfe bis jetzt 77,35 Mark für die Maiopfer übermittelt. Dieses Ergebnis sollte ein Ansporn für alle Roten Helfer sein. Rote Helfer heraus! Macht's nach!

Berufswünsche der Breslauer Mittelschüler

Eine an die zu Ostern aus den städtischen Mittelschulen abgehenden Schüler und Schülerinnen ergangene Rundfrage, welchem Berufe sie sich zuwenden wollen, hat folgendes Ergebnis gezeitigt: Von den 469 Schülern der Knabenschulen wollen sich 156 dem kaufmännischen Berufe, 13 der Landwirtschaft, 189 dem Gewerbe und der Industrie, 21 der Beamtenlaufbahn zuwenden; 54 haben die Absicht, weiterführende Schulen zu besuchen, 36 haben sich noch für keinen bestimmten Beruf entschieden. — Von den 727 Schülerinnen der Mädchenschulen wollen sich 282 dem kaufmännischen Berufe, 47 verschiedenen gewerblichen Berufen und 20 der Land- und Hauswirtschaft zuwenden; 154 wollen die Handelsschule, 127 noch andere Schulen besuchen; 97 haben vorläufig nicht die Absicht, einem Beruf nachzugehen.

Die Breslauer Erwerbslosen gegen Zörgiebel

In der vorige Woche stattgefundenen Erwerbslosenversammlung — über die wir bereits berichteten — wurde auch nachstehende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute versammelten Breslauer Erwerbslosen und Notstandsarbeiter haben mit Entrüstung von den ungeheuerlichen Vorfällen Kenntnis genommen, die sich am 1. Mai und den folgenden Tagen in Berlin abgespielt haben. Sie sehen als Alleinschuldigen dieser Vorfälle den sozialdemokratischen Polizeipräsidenten von Berlin Zörgiebel, der aus Prestigegründen das Demonstrationsverbot für den 1. Mai, den Weltfeiertag der Arbeit, nicht aufhob. Ferner wenden sich die Breslauer Notstandsarbeiter gegen das Verbot des Roten Frontkämpferbundes, der Wehrorganisation des klassenbewußten Proletariats. Die heute Versammelten verlangen daher:

Entfernung des Polizeipräsidenten Zörgiebel von seinem Posten.

Empfindliche Bestrafung der Polizeioffiziere, die durch ihre Brutalität mit das Blutbad in Berlin veranlaßt haben.

Freilassung sämtlicher Verhafteten, soweit sie noch nicht entlassen sind.

Aufhebung des Verbots des RFB."

Die Radrennen in Grüneiche waren trotz des nicht gerade einladenden Wetters stark besucht. Der „Kleine Pfingstpreis" verlief wenig interessant, da Möller, der dauernd an der Spitze lag, das Tempo angab. Krewer, auf den man diesmal größere Hoffnungen setzte, enttäuschte völlig. Der „Große Pfingstpreis" zeigte dagegen recht viele spannende Momente, da ein ständiger Kampf um die Führung wogte. Vom Start ab hatte Krewer die Führung, die dieser jedoch durch einen Fehler seines Schrittmachers bald an Thollembeck abgeben mußte. Möller lag am Schluß des Rennens; aber mit einem mächtigen Elan verstand er es, im Verlaufe des weiteren Rennens sich an die Spitze zu setzen und auch den Sieg nach Hause zu fahren.

Selbstmordversuch. Der Heizer A. Sch. versuchte am Sonnabend gegen 16 Uhr zwischen der Freiheits- und der Lessingbrücke in die Oder zu springen. Er wurde von Passanten daran gehindert und in Schutzhaft genommen.

Wegen Auswechslung von Straßenbahngleisen wird die Straßenkreuzung Am Ohlaufer—Feldstraße vom 21. bis 30. d. M. für Fahrzeuge aller Art ganzseitig gesperrt.

Ein Bild aus Carlowitz

Adliger Reichswehroffizier mißhandelt Rekruten

Das Schöffengericht spricht ihn selbstverständlich frei

Vor dem Erweiterten Schöffengericht stand der 26jährige Reichswehr-Oberleutnant Kurt von Klitzing unter der Anklage der Rekrutenmißhandlung im Dienst. Der Angeklagte war Mitte November v. J. von Oels zum Reichswehrregiment 7 nach Carlowitz gekommen. Um seine Eignung als Dresseur von vornherein zu zeigen, ging er sofort „forsch ins Zeug". Als er einmal eine Gruppe von Rekruten sah, die erst wenige Tage bei der Reichswehr waren und demzufolge noch nicht so richtig mitkonnten, übernahm er selbst ihre „Ausbildung". Das geschah auf folgende Art und Weise: einem Rekruten, der mit seinem Pferde schlecht über die Hürden kam,

schlug er mit dem Säbel ins Kreuz; einem anderen Rekruten knallte er — die während des Dienstes übrigens verbotene — Reitpeitsche ins Gesicht (angeblich wollte er nur dessen unruhiges Pferd treffen); einem dritten Soldaten setzte er, als er auf dem mit Pfützen bedeckten Kasernenhof „Nieder — Auf" übte, seinen mit einem Stiefel versehenen Fuß ins Genick.

Die Art, wie Klitzing „seine Leute" drillte, wurde in Carlowitz lebhaft besprochen. Der Vorgesetzte des schneidigen Oberleutnants bekam es darauf scheinbar etwas mit der Angst vor einem Skandal zu tun und veranlaßte deshalb ein Strafverfahren gegen Klitzing.

Vor Gericht benahm sich Klitzing reichlich selbstbewußt. Der ihm unterstellten Abteilung hätte „sportlicher Schwung" und „kavalleristischer Geist" gefehlt. Den habe er den Rekruten mit seinen Methoden beibringen wollen. Daneben hatte er sich noch zwei Verteidiger mitgebracht, die durch ihre Ausführungen bewiesen, daß sich in der Beurteilung des einfachen Muschkoten heute gegenüber der Vorkriegszeit noch nichts geändert hat. Das Bemerkenswerteste aber war die Tatsache,

daß die mißhandelten Soldaten bei ihrer Vernehmung plötzlich erklärten, sie hätten bei den Mißhandlungen keinen Schmerz verspürt. (!!) Eine Aussage, die in Anbetracht der Tatsache, daß sie in Anwesenheit ihrer „Vorgesetzten" gemacht werden mußte, nur zu verständlich ist. Die Leute haben einfach Angst vor den Folgen einer belastenden Aussage gehabt.

Auf Grund dieser offensichtlich nicht ungelegen kommenden Aussage beantragte der Staatsanwalt, ohne den Versuch zu machen, die Anklage aufrecht zu erhalten, die Freisprechung des Angeklagten, was in dem vollbesetzten Zuhörerraum mit großer Verwunderung aufgenommen wurde. Das Gericht schloß sich — selbstverständlich! — dem Antrage des Staatsanwaltes an und erkannte auf Freispruch.

Verlauf und Ausgang des Prozesses sind ein Musterbeispiel dafür, welche Verhältnisse bei der Reichswehr herrschen. Adlige Offiziere dürfen ihre Reitpeitsche schwingen, schlagen, mit dem Säbel hauen, und es findet sich kein Richter, der gegen sie vorgeht. Eine geschickte Regie läßt sogar solche Prozesse zu einer öffentlichen Belobigung derartiger „tüchtiger" Offiziere werden. Wo ist der Unterschied zwischen Wilhelms Kasernenhofdrill und den bei der Reichswehr üblichen Ausbildungsmethoden?

Die Pfingsttage in Breslau

Das traditionelle Pfingstpaschen

Das Pfingstpaschen fand in diesem Jahre auf der Viehweide an der Langen Gasse statt. Die Schausteller waren beim Aufbau in den letzten Tagen durch das Regenwetter ziemlich gestört, und die Aussichten waren schlecht. Da Breslau aber ausnahmsweise zu den Feiertagen vom Regen verschont blieb, kamen sie dennoch auf ihre Rechnung. Besonders am zweiten Pfingsttag war ein starker Besuch zu verzeichnen. In manchmal erdrückender Enge schoben sich Besucher durch die Straßen des Platzes dahin, an deren Seiten die verschiedensten Schaubuden und Verkaufsstände aufgestellt waren. Neben „Zauberbuden", Ringkämpfern, Hundedressuren, Panoramas ein Panoptikum (in dem neben dem Papst und dem Menschenfresser Denke auch ein Herzog von Afghanistan zu sehen war). In einer anderen Bude war die „dicke Betty" zu bewundern, nicht weit davon das „Marsweib", das mit seinem meterlangen Hals und Flügeln dem Publikum vorgestellt wurde. Dicht wurden auch die Verlosungszelte belagert, wenn die Gewinne auch manchmal recht fragwürdig sind. Denn neben hübschen Bällen oder Teddybären für die Kinder gibt es recht minderwertige kitschige Nippsachen und Bilder. Mancher andere zieht stolz mit einer Büchse Bratheringe oder einer Wurst davon. Eßwaren sind überhaupt stark begehrt. Davon zeugt der gute Umsatz der Wurstbuden. Der dort erzeugte Durst konnte dann in „Bierzelten mit Blasmusik" wieder gestillt werden. Karussells waren reichlich vorhanden, auch eine Achterbahn war in Betrieb. In der Bude mit der „rollenden Tonne" amüsierte man sich sehr laut. Auch die Traditionsnummer des Pfingstpaschens, die Bänkelsänger, waren vorhanden. Nicht angenehm, aber kräftig besangen sie die Moritaten, deren Hauptmomente die Leinwand in bunten Bildern zeigt. Hin und wieder flog ein Luftballon in den Aether, der dem starken Musikgedröhn entgehen wollte. Manchmal auch einer in Wurstform, der dann oben aussieht wie ein kleiner Zeppelin. Wahrscheinlich war er auch so ehrgeizig wie sein großer Bruder und will übers Meer. Na, bis in die Nähe von Toulon kommt er vielleicht auch . . .!

*

In einer Zuschrift aus Schaustellerkreisen wird über die Methode, wie städtischerseits die Plätze zum Pfingstpaschen vermietet werden, heftig Klage geführt. Unter anderem wird auf die hohen Mieten hingewiesen, die für Verkaufsstände 5 Mark der laufende Meter, für Spielbuden pro Meter 10 Mark und für Karussells sogar insgesamt 400 Mark betragen. Zu diesen sehr hohen Sätzen — die für die Schausteller um so schwerer aufzubringen sind, als sie ja den Winter über keinerlei Einnahme hatten — kommt noch, daß durch den starken Andrang heimischer und auch auswärtiger Schausteller — die letzteren müssen bis zu 1000 Mark Miete abführen — die Verdienstmöglichkeiten des einzelnen sehr eingeschränkt werden. In diesem Zusammenhange wird noch ein bei einer Verhandlung gefallener Ausspruch des Stadtamtmannes Kleiner zitiert, der meinte: „Wir können auf das Geschrei von der notleidenden Bevölkerung nicht hören, wir brauchen Geld und nochmals Geld!" — Eine bezeichnende Ansicht für einen Magistratsvertreter!

Ein Schüler Opfer eines betrunkenen Chauffeurs

Am ersten Pfingsttag gegen 22.50 Uhr wurde auf der Schützenstraße Ecke Scheibenweg der Schüler Helmut Simon, Carlowitz, Schulstraße 68, von der Kleinkraftdroschke 2736 überfahren und schwerverletzt. Der Kraftwagen fuhr in rasender Fahrt davon. Bei der Weiterfahrt sauste er in Rosenthal, Obernigker Straße, gegen einen Baum, wobei das Auto stark beschädigt wurde. Der Führer des Autos, Willi W., Schießwerderstraße 9 wohnhaft, war stark angetrunken. Er wurde festgenommen.

Kindesleiche aufgefunden

In dem Grundstück Neue Schweidnitzer Straße 11 wurde am ersten Pfingsttag von dem Hausmeister die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden. Das Kind hatte eine Hanfschnur um den Hals und ist anscheinend erwürgt worden.

Unfall mit dem Faltboot. Am zweiten Pfingsttag gegen 8.45 Uhr kenterte ein Faltboot auf der Oder, unweit der Posener Eisenbahnbrücke. Beide Insassen, die Bäckergesellen Erich und Herbert Milde, Jägerstraße 5 wohnhaft, gerieten dabei unter einen Lastkahn, konnten aber noch gerettet werden. Da sie sehr schwach waren, wurden sie nach dem Allerheiligenhospital gebracht.

Städt. Sparkasse zu Breslau

Die Städtische Sparkasse zu Breslau gibt Reiselkreditbriefe aus, die bei mehreren Tausend deutscher Sparkassen zur Einlösung vorgelegt werden können, auch in kleinsten Plätzen, insbesondere z. B. in Kur- und Badeorten. Auch die österreichischen Sparkassen haben sich als Einlösungsstellen angeschlossen, ebenso die tschechischen Sparkassen in Franzensbad, Karlsbad, Marienbad und Teplitz. Die Kreditbriefe werden in Reichsmark ausgestellt und in Oesterreich zum Tageskurse in Schillingen bzw. bei den tschechischen Sparkassen in Kronen ausgezahlt. Die Kreditsumme wird bis zum Tage der Abhebung verzinst; sie kann auch in Teilbeträgen verwendet werden. Der Inhaber eines Sparkassenreisekreditbriefes reist mit wenigem Bargeld in der Tasche sorgloser; gegen mißbräuchliche Benutzung ist er geschützt.

Mittelschlesien

Der Gutsbesitzer als Sittlichkeitsschnüffler

Aus Landau bei Canth wird uns berichtet: Die Witfrau Arbeiterin Feude ist seit 16 Jahren in Landau wohnhaft und seit 12 Jahren bei dem Gutsbesitzer Leo Mann, einem Stahlhelmer und „guten Christen", beschäftigt gewesen. Da ihre Tochter ein ernsthaftes Liebesverhältnis hat, wurde die Mutter ohne weiteres auf die Straße gesetzt. Der Gutsbesitzer Mann besaß sogar die Stirn, in die Wohnung der Frau einzudringen und den Bräutigam des Mädchens mit dem Gummiknüppel hinauszujagen. Mitleidige Arbeiter nahmen sich der Witwe an, sonst hätte diese auf der Straße übernachten müssen. Landarbeiter, aufgewacht, erkennt eure Feinde, kämpft Schulter an Schulter mit euren kommunistischen Brüdern für menschenwürdige Zustände.

Der Landkreis Breslau hat Defizit!

Durch die Eingemeindung zu Groß-Breslau hat der Landkreis Breslau einige der an Steuern ertragreichsten früheren Vorortgemeinden verloren. Die Folge ist eine Ebbe in der Kreiskasse. Zwar verhandelt der Kreis noch mit der Stadt Breslau und versucht, von dieser eine Entschädigung für den Steuerausfall zu erlangen, aber vorläufig ist darüber noch keine Einigung erzielt worden. Das vorhandene Defizit soll durch Erhöhung aller Kreissteuern um je 10 Prozent ausgeglichen werden.

Sachwitz. Wie ein SPD.-Mann denkt. Einer der wütendsten Kommunistenhetzer ist der „Führer" der SPD., Fuchs, aus Märschelwitz. Nach dem RFB.-Verbot sagte dieser: „Die Kommunisten sind jetzt erledigt, jetzt haben wir freie Bahn." O, der arme Tor! Wir sagen: Vorwärts ist die Losung! Zu bemerken ist noch, daß die Frau dieses schlauen Füchsleins es seinerzeit nicht für notwendig hielt, bei der Fürstenabfindung ihre Stimme gegen die Fürsten abzugeben. Die Belohnung blieb nicht aus; denn der dortige Gutsbesitzer von Mutius machte mit denen, die nicht zur Abstimmung gegangen waren, einen Ausflug nach Zobten in die „Schlesischen Heimatspiele". Dort wurden sie mit Kuchen und Kaffee traktiert. Da war auch Frau Füchslein dabei. Also liebes Füchslein, laß dir raten, ehe du auf die Kommunisten loswetterst, ziehe dich erst einmal an der eigenen Nase

Waldenburger Bergland

Genosse Luscher spricht:

Mittwoch, den 22. Mai, 19 Uhr in Dittersbach. Lokal zum „Tiesdau".

Donnerstag, den 23. Mai, 19 Uhr in Weißstein. Lokal „Deutsches Haus".

Freitag, den 24. Mai, 20 Uhr in Altwasser. Lokal „Weißes Roß".

Sonnabend, den 25. Mai, 19 Uhr in Nieder-Salzbrunn. Lokal zum „Sandberg".

Sonntag, den 26. Mai, 9 Uhr (vorm.) in Nieder-Hermsdorf. Lokal „Friedenshoffnung".

Sonntag, den 26. Mai, 14 Uhr in Gottesberg. Lokal „Schwarzes Roß".

Referent in diesen Versammlungen ist der Bruder des „Bergwacht"-Redakteurs Luscher,

Parteisekretär Genosse Luscher-Berlin. Er spricht über „Die blutigen Maivorgänge in Berlin und die arbeiterfeindliche Politik der SPD. auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen und politischen Lebens".

Arbeiter, heraus!

Freiburg

Wo kauft die Arbeiterfrau?

Die Arbeiterfrau kauft nur bei dem Kaufmann, der die Arbeiterpresse unterstützt, sie liest und in ihr inseriert. Nachstehend angeführte Geschäftsleute hatten bisher für die Arbeiterschaft nichts übrig gehabt: Kaufmann Artelt, Fleischermeister Paul und Fleischer Kothe, Bäcker Demelt, Bäcker Schriebert, Elektriker Paul. Bei Gelegenheit werden wir weitere Namen veröffentlichen.

Bolkenhain

Erklärung

Unter Bezugnahme auf das in der Nummer 101 erschienene „Eingesandt" erkläre ich hiermit, daß ich die Behauptung, der Berichterstatter und Vorsitzende des Vorstandes der SPD., Fiedler, sei wegen Kriminalverbrechen reif für den Staatsanwalt, nicht aufstellen kann und will. — Biewald.

Nachbemerkung der Redaktion. In der Nummer 101 der „Arbeiter-Zeitung" im vergangenen Jahre erschien ein Artikel, der die Vorgänge in der Bolkenhainer Sozialdemokratie schilderte. Der SPD.-Vorsitzende und „Bergwacht"-Berichterstatter Fiedler fühlte sich dadurch beleidigt und strengte gegen den angeblichen Verfasser des Artikels, Genossen Hiller, und den verantwortlichen Redakteur der „A.-Z.", Genossen Biewald, eine Privatklage an. In dem Termin am Donnerstag vergangener Woche in Bolkenhain vor dem Amtsgericht mußte die Anklage gegen den Genossen Hiller fallengelassen werden, weil Fiedler nicht nachweisen konnte, daß Hiller der Artikelschreiber war. Zu einer Verurteilung des Genossen Biewald kam es ebenfalls nicht, da er bereit war, die oben abgedruckte Erklärung abzugeben. Die Behauptung, daß Fiedler wegen Kriminalverbrechen reif für den Staatsanwalt ist, wurde in dem Artikel der Nummer 101 der „A.-Z." auch nicht aufgestellt. Fiedler konstruierte diese Behauptung aus der Formulierung eines Satzes, in dem keine Namen genannt wurden. Da in Deutschland jeder Bürger das Recht hat, einen Zivilprozeß anzustrengen, hat Fiedler das gemacht. Für heute wollen wir über den Prozeß nichts mehr sagen, falls es aber notwendig sein wird, kommen wir darauf noch zurück.

Der größte Lump im ganzen Land, ist und bleibt der Denunziant. Es gibt in Bolkenhain einen Auch-Arbeiter, seinen Namen wollen wir vorläufig nicht nennen, der seine arbeitslosen Kollegen anzeigt, wenn sie einmal einen halben Tag, ohne es zu melden, arbeiten.

Wieder ein Typhusopfer. In Polkau starb der landwirtschaftliche Arbeiter Weinert an Typhus. Er ist das dritte Opfer in kurzer Zeit.

Landeshut

Was sich ein Amtsvorsteher alles erlaubt!

Aus Blasdorf wird uns geschrieben: Am Sonnabend, dem 11. Mai, hatte sich der Herr Amtsvorsteher H. aus Johnsdorf „einen angedreht". Da kommt ihm gerade ein Hornist von der Feuerwehr in die Quere. Dem befiehlt er, er soll Feuer blasen. Der Hornist bläst das Signal „Alarm". Da dies sonst nur durch Feuertuten geschieht, wurde erst niemand daraus klug. Nun ging das Theater los. Der Amtsvorsteher bestimmte ein Brandobjekt. Ueber die Schnelligkeit der Leute mochte er in seinem Rausch Freude haben. Er jagte die Feuerwehr an vier verschiedene Stellen und ließ blindlings auf die Gebäude spritzen, wodurch verschiedentlich die Besitzer zu Schaden kamen. Solche Leute müßten sofort vom Amte enthoben werden.

Liebau. Das „Betriebsecho" wurde wieder einmal von dem Vorsitzenden der SPD. an den Fabrikatoren verteilt. Inhalt: Kommunistenhetze anläßlich der Kämpfe des Berliner Proletariats am 1. Mai. Praktisch sind diese Leutchen, das muß man ihnen lassen. Sie schreiben in einem Zuge von der sozialistischen Gesellschaftsform und von der Sterbeversicherung, die jedem Mitglied in der SPD. zugute kommt. Ja, diese Prämie hätte man dem Reichsbanner in seiner Versammlung gegen den Faschismus auszahlen können, denn in dem großen Rübezahlsaal, der 400 Leute faßt, lagen 40 bis 50 Bananen im Sterben. Ebenso geht es dem Reichsbanner in Haselbach, wo der größte Teil der Ortsgruppe aus dem Banner ausgetreten ist und leider den fatalen Weg zum evangelischen Arbeiterverein gewählt hat. Der Kampf gegen Faschismus ist nur ein Lippenbekenntnis dieser Leute, denn gerade die Gründer des Reichsbanners, Noske und Co., führten die Niederschlagung der Arbeiter in den Berliner Kämpfen 1919 durch, ebenso in München, und 1921 Legien im Ruhrgebiet und Ebert 1923 mit seinem Reichswehreinmarsch in Sachsen. Das Verbot des RFB. durch Sozialdemokraten zeigt, daß das sozialfaschistische Element in SPD. und Reichsbanner dem Faschismus nähersteht als der Arbeiterschaft. Alle republikanischen Illusionen der Arbeiter werden zertrümmert. Und das ist gut so, denn immer größere Kreise erkennen den wahren Wert der kapitalistischen Demokratie.

— Der JGB. hat seinen ersten Ausmarsch hinter sich. Im Walde wurden die Zelte aufgeschlagen, und bald herrschte reges Lagerleben. Auch summte der Kessel über dem Feuer, so daß man sagen konnte, es war alles in Ordnung. Aber etwas hatte man doch vergessen. Wir lagen so nahe an einem Dorfe, hätte da nicht eine Gruppe mit Zeitungen, wie die „Trommel" oder Sonntagsausgabe der „Arbeiter-Zeitung", losmarschieren können? Na, das nächste Mal werden wir auch dieses besorgen. Wir machen aufmerksam, daß jetzt wieder Stoffabzeichen beim Gruppenführer zu haben sind.

Schweidnitz

Ausschlüsse aus dem Reichsbanner

Nachträglich erfahren wir, daß zwei Reichsbannerkameraden, die an der von der Kommunistischen Partei veranstalteten Protestkundgebung gegen das Blutbad in Berlin teilnahmen, aus dem Reichsbanner ausgeschlossen worden sind.

Die Reichsbannerführung, die aus ihren faschistischen Ansichten keinen Hehl macht und das Reichsbanner Schulter an Schulter mit dem Stahlhelm gegen die revolutionäre Arbeiterschaft einsetzt, kann es natürlich nicht dulden, daß Reichsbannermitglieder ihre Sympathie mit den Berliner Kämpfern bekunden.

Reichsbannerarbeiter, antwortet mit dem vollständigen Bruch mit allen faschistischen Organisationen und der Einreihung in die Kommunistische Partei!

Emil Schoders Maifeier

Uns wird geschrieben: „Liebe „Arbeiter-Zeitung"! Du hast neulich so ein feines Gedicht über den Spezialfreund aller Schweidnitzer gebracht. Wir wollen dir berichten, daß dieses Gedicht bald in aller Munde war und uns hier einen heiteren Tag bereitet hat. Warum hast du die Sache nicht als Flugblatt herausgegeben, denn auf den Schreibmaschinen konnten nicht genug Vervielfältigungen getippt werden, so groß war die Nachfrage. An jeder Straßenecke, in jedem Laden, in jedem Büro, in jeder Werkstatt — wohin man kam, überall hieß es: „Haben Sie schon gelesen: Im güldenen Kronensaale..." Der Blitz ist eingeschlagen, und das Donnern wird wohl bald folgen. Denn Freund Emil eilte schnellstens zum Herzbruder Hermann. Lebhaft ist es im Privatbüro hergegangen, und man sah sie bald kummervollen Blickes durch die Straßen fahren. Na, Freund Winzig wird wohl noch einige Tropfen in seinem Keller gehabt haben, um den Kummer hinunterzuspülen."

Verkehrssorgen

Die „Tägliche Rundschau" gibt in dem Teil „Eingesandt" einem heftigen Federkrieg Raum wegen der Straßenverhältnisse in Schweidnitz. Veranlassung: ein junges Mädchen der besitzenden Klasse ist auf dem Niedertorplatz infolge falschen und zu schnellen Radfahrens von einem Auto angefahren worden. Da sind große Erregungen am Platze, jeder hält sich für verpflichtet, gute Ratschläge zu geben, wie die unübersichtlichen Verkehrsverhältnisse gebessert werden sollen. Aber darüber, daß am gleichen Tage eine Proletarierfrau an einer anderen Stelle der Stadt auf dem Bürgersteige von einem Auto überfahren ist und ihr Kind dies mit dem Tode bezahlen mußte, darüber zu streiten, lohnt nicht. Was kommt es auf ein Proletenkind an?

Alles Streiten über den Niedertorplatz ist so lange unnötig, bis die Polizei nicht Maßnahmen ergreift, um Verwirrungen dadurch zu vermeiden, daß sie entgegenkommende Fahrzeuge richtig dirigiert. Jeder Beobachter kann sich davon überzeugen, daß die sogenannten Verkehrspolizisten entweder die richtigen Handbewegungen nicht kennen oder mit einer sabelhaften Unaufmerksamkeit ihren Dienst versehen. Wir hoffen, daß diese Andeutungen genügen, um den Proletariern eine gefahrlosere Ueberquerung der belebten Straßen zu ermöglichen.

Der Prolet kann verrecken

Kriegsbeschädigt, unfallverletzt, arbeitsunfähig — trotzdem keine Rente!

Wir erhalten von einem Arbeiter aus Kungendorf, Kreis Schweidnitz, eine Zuschrift, die, ohne eines Kommentars zu bedürfen, die verzweifelte Lage einer Proletenfamilie im elften Jahre der demokratischen Republik schildert.

Ich bin nervenkrank und am 2. Januar 1928 in Breslau für arbeitsunfähig befunden. Mein Leiden ist auf einen Kopfschuß zurückzuführen, der mir im Felde verpaßt wurde. Ich habe Lähmungserscheinungen in der linken Seite, verliere das Augenlicht und die Sprache. Ich bin bereits im Jahre 1924 auf diese Leiden behandelt worden. Eine Rente beziehe ich nicht. Das Versorgungsamt Schweidnitz lehnte meinen Antrag mit der Begründung ab, die Leiden seien auf einen Unfall im Jahre 1926 zurückzuführen. (Damals hatte ich bei einem Eisenbahnunfall eine Gehirnerschütterung erlitten.) Mein Anspruch an die Eisenbahn wurde mit der Begründung abgelehnt, die Leiden seien Folgen der im Kriege davongetragenen Verletzung. Die Leiden selbst sind somit von beiden Behörden anerkannt. Die Verpflichtung zur Zahlung einer Rente wälzt jedoch einer auf den anderen ab. Die Angelegenheit wird bereits 17 Monate hingeschleppt, und ich weiß nicht, wovon ich meine Familie erhalten soll. Seit dem 1. Oktober 1928, nachdem die Krankenkasse an mich nichts mehr zahlt, erhalte ich von dem Wohlfahrtsamt Schweidnitz eine Unterstützung in Höhe von 40 Mark monatlich. Damit bin ich außerstande, meine Familie zu erhalten und zu ernähren. Ich habe monatlich u. a. folgende Ausgaben: Miete 8 Mark, Lebensversicherung 6 Mark, Feuerung 8 Mark, Reparatur der Fußbekleidung 4 Mark. Allein diese Ausgaben ergeben einen Betrag von 26 Mark. Von dem Rest ist es natürlich ausgeschlossen, eine dreiköpfige Familie zu ernähren. Ein Gesuch an die Gemeinde um eine Unterstützung wurde glatt abgelehnt. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als meinen Lebensunterhalt mit Hilfe des Diebstahls zu fristen, falls nicht bald Hilfe kommt.

Niederschlesien

Hochwasser über Pfingsten

Infolge der reichlichen Niederschläge der letzten Tage der verflossenen Woche hatten die Oder und auch ihre Nebenflüsse eine starke Steigerung des Wasserstandes zu verzeichnen. — In Liegnitz war die Katzbach am ersten Pfingsttag ufervoll. Teilweise war das Wiesengelände überschwemmt. Der Fahrweg nach Pfaffendorf war völlig unpassierbar.

Görlitz

Famose Wohnungsverteilung

Fast jeder, der das Wohnungsamt in Anspruch nehmen muß, weiß, daß all seine Hoffnung verloren ist. Während auf der einen Seite Wohnungen zu unerschwinglichen Mieten gebaut werden, sieht man auf der anderen Seite das übergroße Elend der Minderbemittelten. Seit drei Jahren wohnt ein Arbeiter als Untermieter auf der Biesnitzer Straße. Die Wohnungsinhaberin gibt die Wohnung auf, und der Untermieter wird durch gerichtliches Urteil aufgefordert, die Wohnung zu verlassen. Der Untermieter ist schon lange in dem Besitz der Vordringlichkeitskarte, trotzdem wird ihm eine Wohnung zugewiesen, die jeder Beschreibung spottet. Nach dem Neustädtchen 3 muß er ziehen, in einen Raum, in dem die Dielen herausgerissen sind, und im übrigen sieht die Wohnung eher einem Stalle ähnlich.

Auf die Beschwerde des Arbeiters beim Wohnungsamt und bei der Polizeiverwaltung, erklärt der Beamte Immerling, „der Arbeiter müßte froh sein, daß er ein Obdach hat".

Am 8. Mai wurde nun dem Betreffenden mitgeteilt, daß er in den nächsten Tagen von der Polizei aus der Wohnung zwangsweise herausgesetzt wird. Im übrigen ist er verpflichtet, sich selbst eine Wohnung zu suchen, bis dahin wird er in die Bude auf dem Neustädtchen gesetzt.

Der Arbeiter ist nun in der Zwischenzeit bemüht gewesen, sich eine Wohnung zu suchen und hat auch eine gefunden. Nun wird ihm vom Wohnungsamt mitgeteilt, daß er die selbst gesuchte Wohnung nicht erhält, da sie angeblich für ihn zu groß ist. Wir wußten allerdings noch nicht, daß für einen verheirateten Menschen mit einem kranken Kind eine Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern und Küche, zu groß" ist.

In welchen Wohnungen wohnen denn die Beamten des Wohnungsamtes und der Polizeiverwaltung? Dem Wohnungsamt ist doch ganz sicher bekannt, daß alleinstehende Frauen der sogenannten „besseren Gesellschaft" ganze Etagen bewohnen und mit den Untermietern ein gutes Geschäft betreiben.

Wie lange soll die steuerbezahlende Bevölkerung noch diese Behandlung mitmachen? Wie lange werden Wohnungsuchende durch Zuweisung elender Löcher verhöhnt? Wir erwarten von den Beamten, daß sie dem Publikum gegenüber einen anständigen Ton anschlagen, sonst dürfen sie nicht Klage führen, wenn sie in demselben Tone angesprochen werden.

Die Erwerbslosigkeit geht nur langsam zurück

Die Zahl der Arbeitslosen beträgt im Bezirk des Arbeitsamtes Görlitz 7693, in der Stadt Görlitz allein 4391.

Liegnitz

Wie es im Polizeigefängnis Spoorstraße aussieht

Als am 12. März der Genosse Töpfer und Frau in das Polizeigefängnis auf der Spoorstraße eingeliefert wurden, konnte er seltsame Zustände feststellen. Genosse Töpfer wurde in eine dunkle Zelle gesperrt. Er stellte an den Beamten sofort die Forderung auf Bettwäsche. Der Beamte erwiderte darauf, daß ihm keine Bettwäsche für eventuelle Einlieferung von Gefangenen zur Verfügung stehe. Bei Tage stellte der Genosse Töpfer die Unsauberkeit der Zelle fest. Unter den Keilkissen lagen haufenweise verschimmelte Brotreste, die Matratzen waren überaus schmierig. An den Wänden befand sich eine Galerie „berühmter Heerführer", unter anderem „Wilhelm der Holzhacker" und „Hindenburg der Retter".

Auch die Frau des Genossen Töpfer kam in eine ähnliche Zelle. Zur Abwechslung waren in dieser die Wände mit zahlreichen Inschriften sexueller Art bedeckt. Auch Frau Töpfer bekam keine Bettwäsche.

So geht man mit proletarischen politischen Gefangenen um. Für Handgranaten und Panzerautos, zur Niederknüppelung von Arbeitern ist genügend Geld vorhanden, aber nicht für Bettwäsche für unschuldig Verhaftete.

Totschlag wegen eines Mädchens

In der Furthmühle bei Bienowitz entstand in der Gesindestube zwischen dem 18jährigen Stallerlaufs und dem 22jährigen Müller Rösler ein Streit wegen einer Landarbeiterin. Rösler schlug Laufs ins Gesicht und dann mit der Faust auf den Kopf und in den Nacken. Laufs verließ darauf die Stube, brach aber im Flur zusammen und verstarb. Der Täter wurde verhaftet. Die Leiche wurde beschlagnahmt.

Der große Erfolg unserer Protestkundgebung auf dem Friedrichsplatz läßt dem Berichterstatter der sozialdemokratischen Lügenzeitung keine Ruhe. In der Donnerstag-Nummer will er durchaus den Friedrichsplatz leerschwindeln. Während in seiner vorletzten Meldung nur „einige Berufsschüler" anwesend waren, ist die Zahl im Donnerstag-Bericht schon auf 80—100 Personen angewachsen. Vielleicht sind diese Schwankungen seines Schwindel-Barometers schon Anzeichen vom Delirium?!

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Peters-Union-Erfolge. Die diesjährigen Rennen und Zuverlässigkeitsfahrten haben wiederum den Peters-Union-Reifen ein ausgezeichnetes Zeugnis über Qualität und Höchstleistung im Gebrauch erbracht. Die beiden größten Prüfungsfahrten des Jahres, die Winterfahrt nach Garmisch-Partenkirchen und die Zielfahrt nach Wiesbaden durch Schnee und Eis, über die Pässe der Pyrenäen ohne Schneeketten und ohne jede Panne Tausende von Kilometern in strapaziösester Fahrt, waren für Peters Union ein außergewöhnlicher Erfolg.

Rote-Hilfe-Mitglieder!

Am 26. Mai, 9.30 Uhr (vorm.), beginnt die Bezirkskonferenz im Lokal „Bergkeller" in Breslau, Kletschkaustr. 33. Alle Ortsgruppen haben die Verpflichtung, in Mitglieder-Versammlungen dazu Stellung zu nehmen und Delegierte zu entsenden. Material und Wahlmodus ist allen Ortsgruppen zugesandt. Beachtet die Anweisung des provisorischen Bezirksvorstandes. Delegierte müssen sofort mit genauer Angabe der Adresse gemeldet werden. Bezirkssekretariat: Gustav Schieselbein, Breslau 2, Freiheitsgasse 2, II. — Adresse des Kassierers: Oswald Scholz, Breslau, Augustastraße 123.

J. A.: Störmer.

Oberschlesien

Werbung für Partei und Presse!

Bis zum 29. Mai müssen alle Zellen und Ortsgruppen den Werbeplan aufstellen. Der Kommunistische Jugendverband und die anderen mit uns sympathisierenden Organisationen müssen zu diesen Versammlungen hinzugezogen werden. Die Aufteilung der Genossen in Werbekolonnen ist vorzunehmen. Die Werbekolonnen müssen bestimmten Straßenzügen zugeteilt werden.

Bezirksleitung OS. der KPD.

Freidenker sammelt Unterschriften für Einberufung einer neuen Generalversammlung

Seit drei Jahren hat keine ordentliche Generalversammlung im Verbande stattgefunden. Der Vorstand scheut sich, vor einer ordnungsgemäß gewählten Vertretung der Mitglieder Rechenschaft abzulegen. Nicht ohne Grund, denn diese spottet jeder Beschreibung.

Der Vorstand des Freidenkerverbandes hat jeden Kampf für die kulturpolitischen Forderungen des Proletariats, diese vornehmste Pflicht des Verbandes nach den Statuten, eingestellt. Er gesellt sich dem Bunde der Pfaffen und Pfaffensozialisten als Dritter hinzu und legt die Kampfkraft der Freidenkerbewegung vollständig lahm. Im Verbande selbst verfährt er mit der größten Willkür. Statutenwidrig werden die von den Mitgliedern gewählten Ortsgruppen- und Bezirksleitungen abgesetzt und Kreaturen des Vorstandes mit der kommissarischen Leitung betraut. In den ersten drei Monaten dieses Jahres wurden allein 78 Mitglieder ausgeschlossen. Die Verwaltung ist vollständig unfähig, die Gelder werden verschwendet für die Bezahlung eines ungeheuer aufgeblähten Verwaltungsapparates zur Beherrschung des Verbandes.

Soll diese Wirtschaft so weitergehen?

Sollen die Beiträge noch weiter erhöht werden?

Soll die proletarische Freidenkerbewegung liquidiert werden?

Kein Mitglied wird das wollen. Es darf nicht so weitergehen, und es braucht nicht so weiterzugehen. Es muß eine statutengemäß gewählte ordentliche Generalversammlung erzwungen werden, die endlich Ordnung schafft.

Die Opposition fordert die Mitglieder auf, von diesem Rechte Gebrauch zu machen und sich in die von ihr herausgegebenen Listen einzuzeichnen.

Jeder zeichne sich ein, jeder werbe für die Einzeichnung.

Gleiwitz

Noch 2901 Arbeitslose

Der amtliche Bericht des Arbeitsamtes Gleiwitz Stadt und Land besagt, daß die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger in der letzten Berichtswoche 2001 ist. Es gingen 4106 (3783 männliche und 323 weibliche) Arbeitsgesuche ein, die vorgemerkt wurden. Hiervon befinden sich 2483 Arbeitslose (2295 männliche und 188 weibliche) in der Arbeitslosenversicherung, 418 Arbeitslose (395 männliche und 23 weibliche) in der Krisenfürsorge und 557 männliche Arbeitslose in der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge.

Die gebetsbesorgte Lehrerin

A. K. Auch in der Kaltbadschule sind schon einige Schülerinnen vom Religionsunterricht abgemeldet. Sie sind der Verdummung durch die Religion entrissen. Das paßt natürlich nicht den dort amtierenden Lehrerinnen. Eine besonders, die dem Zentrum angehört, glaubt, das nicht ertragen zu können. Sie traktiert daher die Kinder durch bissige Bemerkungen und sagt ihnen, daß sie jetzt viel für die Kinder beten muß.

Für uns beweist das Beten nur die Einfältigkeit der Lehrerin. Den Kindern gegenüber ist das aber eine Schikane. Wir möchten dieser Lehrerin anraten, doch lieber für sich selbst zu beten, nicht für unsere Kinder, die so etwas durchaus nicht nötig haben.

Warnung!

Fast täglich begegnet man in Oberschlesien einer Reklame, die zum Eintritt in die Schutzpolizei auffordert. Gegenwärtig wartet die gesamte bürgerliche Presse, einschließlich des „Volksblatts", mit Werbeartikeln für die Zörgiebelkosaken auf. Vor einiger Zeit konnten wir berichten, daß sogar auf den Arbeitsämtern die Werbetrommel hierfür gerührt wurde.

Daß die Schupo eines der wichtigsten Werkzeuge der Bourgeoisie ist, brauchen wir nicht des längeren zu begründen. Wie dieses Werkzeug arbeitet, haben uns zur Genüge und mit aller Deutlichkeit die letzten Tage gezeigt. Wir sagen darum der oberschlesischen Arbeiterschaft und besonders den Erwerbslosen, werdet nicht zu Schlächtern eurer eigenen Brüder. Laßt euch warnen vor dem Eintritt in die Schupo, warnt eure Kollegen davor, Schutztruppen des Kapitalismus gegen die Arbeiter zu werden.

Arbeiter, reiht euch ein in die rote Klassenfront!

Hindenburg

Eröffnung des neuen Stadtbades

Zur Eröffnung des neuen Stadtbades, die für den 8. Juni nachmittags festgelegt ist, werden Vorbereitungen für eine Einweihungsfeier getroffen. Neben der Teilnahme verschiedener Größen ist ein Wettschwimmen vorgesehen.

Zu der Feier sind der Reichsausschuß für Leibesübungen und das Arbeitersportkartell eingeladen. Wir nehmen an, daß sich das Arbeitersportkartell bei dieser bürgerlichen Eröffnungsfeier nicht beteiligt.

Beuthen

Fundsachen

In den städtischen Autobussen sind in der Zeit vom 2. bis 14. Mai d. J. folgende Gegenstände zurückgeblieben: 1 graue Mädchenmütze, 1 Paar braune Herrenlederhandschuhe, 1 Geldtäschchen mit kleinem Inhalt, 1 Paar graue Damenlederhandschuhe, 1 Paar braune Herrenlederhandschuhe, 1 Paar braune Damenlederhandschuhe; 1 Paar graue Damenhandschuhe, 1 Paar modfarbene Damenhandschuhe, 1 braune Aktentasche mit Inhalt, 1 Damenlederhandschuh (weiß), 1 Eichenspazierstock.

Die Fundsachen können in der Feuerwache, Hospitalstraße 3, abgeholt werden.

Eröffnung der Freischwimmbäder

Die städtischen Freischwimmbäder im Stadtpark sind ab heute, den 21. Mai, früh 7 Uhr eröffnet. Die Badezeiten und Preise sind durch Aushänge am Freischwimmbad und an der geschlossenen Badeanstalt (Solbad) bekanntgegeben. Zeitkarten gelangen ab Freitag, den 17. d. M., an der Kasse der geschlossenen Badeanstalt (Solbad) während der Dienststunden zum Verkauf.

Mitteilung

Die Zuschrift „Flöz 4—6" kann nicht veröffentlicht werden, da Unterschrift und die Bezeichnung der Grubenanlage fehlt. Bitte das sofort nachholen.

Redaktion.

Stadtverordnetensitzung

Die Stadtverordnetenversammlung tritt am 27. Mai zusammen.

Falkenberg

Käsefabrikant als rabiater Gastwirt

A. K. Falkenberg hat seit einiger Zeit einen neuen Gastwirt, Herrn Hoffmann, früheren Käsefabrikanten aus Grottkau. An sich eigentlich eine unwichtige Sache. Aber wie dieser Herr sich gegenüber der Arbeiterschaft verhält, soll hier angeprangert werden. Herr Hoffmann sieht Gäste im Arbeiterkittel überhaupt nicht gern sein Lokal betreten, die stinken ihm scheinbar, wie früher sein Käse. **Kommen mal ein paar Proleten, um ein Glas Bier zu trinken und setzen sich an einen gedeckten Tisch, sofort nimmt er den Proleten das Tischtuch weg.** Auch sein Ton den Arbeitern gegenüber ist sehr rabiat. Hat einer sein Geld vertrunken, so ist Herr Hoffmann schnell mit dem Ochsenziemer bei der Hand und wirft die Leute hinaus. In kräftig unterstützt. **Auch seinen Untergebenen, z. B. dem Haushälter,** Gastwirt noch von dem Verpächter des Gasthauses, Herrn Helfig, kräftig unterstützt. **Auch seinen Untergebenen, z. B. dem Haushälter gegenüber, ist er saugrob und droht oft mit Prügel.**

Arbeiter von Falkenberg und Umgegend, merkt euch diesen feinen Gastwirt.

Kreuzburg

Selbstmord eines Jugendlichen

Im Keller seiner Mutter fand man den 16jährigen Stellenbesitzersohn Paul Cieslek aus Brune-Neuwelt erhängt auf. Es handelt sich um einen fleißigen und intelligenten Jungen, bei dem jedes Motiv zu der Tat zu fehlen scheint.

Oppeln

SPD.-Braun macht in „rein bürgerlich"

Wir berichteten vor kurzer Zeit über den SPD.-Ministerpräsidenten Braun als Taufpate. Weil die Deutschnationalen nicht glauben wollten, daß die SPD. bürgerlicher wie das Bürgertum ist, stellten sie im Preußischen Landtag eine Anfrage, wieso Braun als Taufpate fungieren könne, und ersuchten das Staatsministerium um Regelung der Patenschaftsangelegenheiten, damit kein Mißbrauch getrieben wird. Der sozialdemokratische Ministerpräsident redet, wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, den Deutschnationalen das aus und begründet seine Stellung als Taufpate damit, daß das eine rein bürgerliche Angelegenheit ist, die er gerade so gut wie jeder andere Bürger machen kann.

Also Braun bestätigt, daß die Sozialdemokraten sich in nichts vom Bürgertum unterscheiden. Er wird bestimmt noch bürgerlicher wie seine Patenkollegen Hindenburg und Hirtsiefer. Bei diesem Geständnis muß doch jeden Arbeiter ein Ekel vor dieser Partei ergreifen.

Sitzung des Kreistages

Am 28. Mai findet im Sitzungssaal des Kreisverwaltungsgebäudes eine Kreistagssitzung statt. Die Tagesordnung sieht folgende Punkte vor: Erlaß einer Geschäftsordnung für den Kreistag; Verwaltungsbericht für das Jahr 1928 und Feststellung des vom Kreisausschuß entworfenen Kreishaushaltsplanes für 1929; Bewilligung von Mitteln für eine weitere Erschließung und den weiteren Ausbau des Kreisgranitwerkes Geppersdorf; Aufnahme eines Darlehns bei der Landesversicherungsanstalt zur Ausleihung für den Kleinwohnungsbau; Chausseebaudarlehn; Neuabgrenzung der Amtsbezirke Zbitzko, Dembiohammer, Malapane, Dembio und Tarnau; Neuwahl eines Kreistaxators für die Stadt Krappitz.

Straßenbenennung

Der parallel dem Wäldchen laufende Verbindungsweg zwischen Luisen- und Ludwigstraße hat die Bezeichnung „Am Wäldchen" erhalten.

Viehmarkt. Der nächste Viehmarkt in Oppeln findet am Dienstag, dem 28. Mai, statt.

Die Betriebsrätewahlen in der oberschlesischen Zementindustrie

Niederlagen der Faschisten

Obwohl die Zementbarone und ihr Hilfsinstrument zur besseren Ausbeutung der Arbeiter, die faschistischen Werksgemeinschaften, behaupten, die Zementarbeiter stehen hinter ihnen, zeigten die Betriebsratswahlen, daß die Arbeiter zur freien Gewerkschaft stehen. Das möchten jedoch die Zementgewaltigen nicht wahr haben wollen, und so haben sie die Wahl zum Betriebsrat im Werk Oppeln (vormals Schottländer) für ungültig erklären lassen.

Im Werk Groschowitz wurden die Werksgemeinschaftler noch besser geschlagen, wie im Werk Oppeln. Ueber 300 Stimmen erhielt die Liste der freien Gewerkschaften gegenüber zirka 100 Stimmen der Werksgemeinschaft. Freie Gewerkschaften haben 6 Sitze, die Faschisten nur 1 Sitz.

Im Werk Gogolin-Gorasdze sind die Freien Gewerkschaften mit 1, die Christen mit 3 und die Werksgemeinschaft mit 1 Sitz in den Betriebsrat gewählt worden.

Am 25. Mai findet im Werk Oppeln die Neuwahl zum Betriebsrat statt. Die Zementarbeiter müssen den Kiwitz und Mintus noch eine kräftigere Antwort geben als bei der ersten Wahl. Keine Stimme der Werksgemeinschaft, der faschistischen Unternehmerorganisation.

BRENNENDE RUHR

Von K. GRÜNBERG

66

Roman aus dem Kapp-Putsch

Copyright 1929 by Greifenverlag, Rudolstadt i. Th.

Eine Weile schritten sie wortlos Seite an Seite dahin; dann begann der Alte wieder: „Du bist jetzt einundzwanzig, ich glaubte, ich konnte dir vertrauen, als ich dich mitziehen ließ. — Ich hätte es doch nicht tun sollen!"

„Dann sperre mich doch gleich ein . . . Soll ich denn mein Leben lang wie ein kleines Kind behandelt werden?" begehrte Märy auf.

Ruckers blickte erstaunt auf. So leidenschaftlich hatte er seine Aelteste noch nie gesehen. „Nun, nun, so war es ja nicht gemeint. Ich weiß, daß ich dich ein bißchen kurz gehalten habe, manchmal vielleicht sogar etwas zu strenge. Villeicht war es nicht ganz richtig von mir, aber ich meinte es gut. Und eben darum möchte ich nicht, daß du dich mit jedem Windhund . . ."

Sie fiel ihm abermals ins Wort. „Max ist kein Windhund, Vater! Frage hier herum, wen du willst, ob er nicht der Tüchtigste und Opferwilligste im ganzen Abschnitt ist!"

„Aber deshalb brauchst du dich doch nicht ihm zu opfern. Ich habe meine Gründe, ihn in Weibergeschichten für einen Windhund zu halten."

„Laß doch das, Vater," bat Märy mit abgewandtem Gesicht. „Max ist kein schlechter Kerl, und wir haben uns eben gern. Uebers Heiraten zu sprechen, ist immer noch Zeit, wenn das hier vorüber ist."

„Das ist es ja eben," sagte Ruckers weich und tastete nach der Hand seines Kindes. Ich bin kein Spießer! Meinethalben liebt euch, so viel ihr wollt, du bist ja jetzt in dem Alter, obwohl mir manchmal noch ist, als seiest du noch mein kleines dummes Küken. Aber wie die Dinge hier jetzt stehen? Wir müssen mit allem rechnen, auch mit dem Einmarsch der Reichswehr. Dann muß ich flüchten, Max desgleichen. Ich weiß nicht, ob und wann wir mal zurückkommen. Ich würde leichter in die Fremde gehen, wenn ich mein Mädel unbeschwert zurücklassen könnte."

Märy sah ihn groß und ernst an. „Wenn Max flüchten muß, gehe ich mit ihm, Vater!" —

Die Kiefernkuscheln wurden jetzt lichter und gestatteten Durchblicke auf das breite Wiesental, durch das sich der Fluß in einer Breite von fünfzig bis sechzig Meter hinschlängelte. Ein Teil der Wiesen stand deutlich sichtbar noch unter Wasser.

Im Zuge der Landstraße wölbte sich eine steinerne Brücke über den Fluß, aber der mittelste Brückenbogen war gesprengt. Dort, wo die noch stehenden Bogen die Ufer berührten, befand sich beiderseitig ein dichtes Stacheldrahtgewirr. Auf dem diesseitigen Ufer zog sich, ungefähr achtzig Meter vom Fluß entfernt, dem Kamm einer Bodenerhebung folgend, ein etwa zweihundert Meter langer Zickzackgraben hin.

„Ist denn das die ganze Stellung?" fragte Ruckers, der hinter einem Wacholderstrauch stehend Ausschau hielt.

„Zwei Kilometer flußabwärts bei der Schleuse liegt unser nächster Posten. Nach rechts hin bei der Einmündung eines Baches befindet sich ein starker, flankierender Maschinengewehrposten; von hier aus kannst du ihn noch nicht sehen. Zwischendurch sind nur einige Schützenlöcher, die aber nur nachts besetzt werden," erläuterte Märy.

Ruckers lächelte. „Man merkt doch gleich, daß du einen guten Lehrmeister gehabt. Aber wo stehen unsere Geschütze?"

„In einem anderen Abschnitt weiter flußabwärts bei Dinslaken! Hier haben wir nur einen leichten Minenwerfer, aber nur noch zwei Schuß dazu. Er steht drüben in der Mulde versteckt," antwortete das Mädchen unbeirrt weiter.

„Und wo sind die Noskes?"

„Sie liegen drüben über den Fluß weg am Waldrand. Nachts kommen sie bis da unten an die Heuschober. Seit unserem letzten Angriff haben sie auch bei Tage einen Posten an dem Brückenrand. — Wir müssen jetzt durch den Laufgraben."

In gebückter Stellung gelangte man durch den anderthalb Meter tiefen Graben unter den Schutz der Höhe, auf der sich die roten Soldaten eingegraben hatten. An der rückwärtigen Seite des Hügels hatten sie sich aus Brettern, Zweigen, Rasen und Zeltbahnen primitive Unterstände in den Erdrücken hineingebaut. Phantastische Gestalten hockten um kleine Feuerchen herum.

Als die Soldaten der „Kompanie Liebknecht" den Genossen erkannten, liefen sie sofort herzu, ihn mit Fragen überhäufend. Ruckers blickte in wettergebräunte, unrasierte Gesichter und tiefliegende Augen. „Ist Sukrow bei euch?" fragte er, ohne auf ihre Fragen einzugehen.

„Gerade beim Telephonisten." Man wies auf eine halboffene Kabuse, die durch Zweige gegen Fliegersicht gedeckt, einer Sommerlaube glich.

„Was, Telephon habt ihr hier auch?" wunderte sich Ruckers. — „Ja, aber nur bis zu unserem Stab. Alle Gespräche, die von weiter her kommen, müssen übertragen werden," antwortete Märy, die auch hier Bescheid wußte.

Sukrow saß an einer Kiste, die Hörer am Kopf und trommelte mit dem Bleistift auf seinem Notizblock. Als er die Besucher erblickte, hellten sich seine finsteren Züge um einen Schein auf. „Einen Augenblick, eben wird ein Gespräch vom Zentralrat in Essen übertragen."

„Rückzug, was?" fragte Ruckers leise. Der junge Kommandeur nickte nur und begann wieder zu schreiben.

„Also, wir können einpacken!" Die Hörer flogen mit lautem Krach zu Boden. „Bei Hamm und Lünen sind die Stellungen schon heute früh geräumt worden. Wir gehen noch heute abend auf Buldingrath zurück!"

„Grothe ist schon dort," sagte Ruckers, und richtete seine Bestellung aus.

Sukrow machte ein resigniertes Gesicht. „Seit vier Tagen kämpfen wir vorn gegen die Reichswehr, hinten gegen die Marodeure. Ihr habt uns mit allem im Stich gelassen, und das zersetzt unsere Front."

„Ich tat, was ich konnte, aber wenn du wüßtest . . ."

„Ich weiß es! Dir persönlich mache ich keinen Vorwurf. Die ganze Geschichte, die so hoffnungsvoll begann, ist gründlich verfahren worden," antwortete Sukrow.

„Hoffentlich bist du dir auch über die Ursachen im klaren."

„Da kannst du Gift drauf nehmen. Glaube mir, Peter, diese zehn Tage Bürgerkrieg waren mir lehrsamer als alle Vorträge, die du und Max mir gehalten und noch halten könntet. Heute vormittag noch schickte die „Kompanie Zeche Beate" eine Deputation mit der Forderung, die Lippe überschreiten zu dürfen. Und das, obwohl die Kompanie „Dudo" gestern nacht bei einem Sturmangriff zwischen Dinslaken und Friedrichsfeld mit furchtbaren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Die Reichswehr bombardierte heute früh Dorsten und nahm uns die Lippebrücke. Wir hatten an achtzig Tote. Und all dieser Heroismus ist nun umsonst gewesen? . . . Aber laß mich jetzt einen Augenblick allein, damit ich meine Anordnungen treffe. Es dämmert gleich, und vor Einbruch der Dunkelheit möchte ich geräumt haben, damit es nicht noch zu irgendwelchen Zusammenstößen kommt. Der Zentralrat legt darauf ganz besonderen Wert, und er hat ja auch recht, nicht noch zu guter Letzt Vorwände für die Reichswehr zum Nachrücken zu geben."

„Und glaubst du wirklich, daß sie sich genieren werden?" fragte der Arbeiter mit Zweifel in der Betonung.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: Für den politischen Teil Artur Dombrowski, für „Betrieb und Gewerkschaft" und „Außenberg" Wilhelm Wiewald, für „Breslau", „Welt" und die übrigen Beilagen Alfred Thomas, sämtlich in Breslau. — Für den oberschlesischen Teil Gerhard Schulz, Gleiwitz. — Für Inserate M. Gerber, Breslau.

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Niederschlesien

Grünberg

August Litzke
Beste Bezugsquelle von Trauben- und Beerenweinen. Spirituosen aller Art.
Ruf 407
88454

Trinkt die wohlbekömmlichen
Grünberger Bergschloß-Biere
88453

Möbel-Fabich
65/66 Niederstraße 65/66
Günst. Zahlungserleichterung
88371

Elsbeth Burchardt, Obertorstraße 15
Schirme :: Herren-Artikel
88464

E. Pietsch, Alt-Kesseler Straße 16
Billig. Bezugsquelle v. Lebensmitteln
88458

Großes Lager reeller Schuhwaren
W. Zierus, Niederstraße 10/11
88372

Bäckerei — Konditorei
Otto Hoffmann, Naumburger Straße 1
Hersteller des bekannten Rietsmey-Brotes
88374

Uhren und Goldwaren
Eigene Reparaturwerkstatt
Leo Debusch, Herrenstr. 7
88376

Uhren und Goldwaren
Musikapparate, Schallplatten
R. Galant Nchf., Fleischerstr. 7
88455

H. Gebhardt, Ring 9
Herren-, Knaben- u. Berufsbekleidung
88360

Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren
Aug. Gürnth
Breite Straße 1
88461

Leinenhaus, E. Herrmann
57 Berliner Straße 57
88361

Wäsche, Trikotagen, Strumpfwaren
Theodor Hildebrandt, Berliner Str. 4
88362

Karl Wöllert, Berliner Straße 17
Eisenwaren :: Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte :: Drahtgeflechte
88363

Gustav Staub, Ring 35
Beste Bezugsquelle für
Woll-, Weiß-, Manufakturwaren und
Berufskleidung
88365

G. Gurke, Alt-Kesseler Straße 1
Brot- und Feinbäckerei
88457

Fritz Gutsche, Breite Straße 73
Fahrräder, Nähmaschinen, Rep.-Werkstatt
88460

Photo-Hasse / Breite Straße 15
Atelier Photo-Spezialgeräte
88458

Kaufhaus Bornstein
bekannt für gute Waren
zu niedrigsten Preisen!
88463

Paul Mohr, Niedertorstraße 10 a
Großes Lager in Papier- u. Schreibwaren
Buchbinderei — Buchdruckerei
88452

Kunella Gold
mit den wertvollen
Kunella Bons
allein erhältlich in der
Kunella Butterhandlg.
88364

Radio-Malz
Große Kirchstraße 15
Komplette Anlagen gegen bequeme Teilzahlg.
88468

Inh. W. Bielefeldt
Radiofachgeschäft :: Elektroartikel
Postplatz 16, gegenüb. „Grüner Kranz"
88466

Kittelmann & Knebel, Postplatz 15 a
Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte, Kinderwagen, Metallbettstellen
88465

Stuhrmann
Ring 21/22 Ring 21/22
Das Haus für Herren- und Knabenkleidg.
Spez.-Abt.: Berufskleidung für alle Berufe
88367

Trinkt
die wohlbekömmlichen
„Obus"-Biere
88359

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt M. Heptner, Niederstraße 10/11
Frühstücksstube :: Telephon 551
88370

O. Pose Nachf. W. Zillmer
reinigt, färbt, wäscht
88467 plissiert
28 Niederstr. 28

Walter Germer
Breite Str. 21
Kolonialwaren
Spirituosen 88462

Beerdigungs-Institut
Paul Kleint
Breitestr. 74 88459

W. Grau
Damen-Konfektion
Aussteuer-Waren
Kleiderstoffe
88366
Preiswert und gut!

Spielwaren
empfehlen 88373
Geschwister
Franke
42 Niederstr. 42

F. Liebisch
Ring 10 88368
Stahlwaren
Rasiermesser
Rasierklingen
Schleiferei

Roßschlächterei
Brose
Berliner Str. 76
Prima Fleisch- u. Wurstwaren
88369

Lederwaren 88456
Spez. Geschäft
reichh. Auswahl
August Hinz
8 Berliner Str. 8

Sagan

Jda Seifert Nachf.
Keplerstr. 13 88531
Wollwaren, Wäsche
Kurzwar., Babyartik.

Preiswert-Pforte
Solinger Stahlwaren
Schleiferei 88528

Ernst Ramtke
Schuhwaren
Keplerstr. 55
88710

Markt Nr. 40
88602

Schuhwaren, Reparaturwerkstatt
Schuhmachermeister B. Sitz
Halbauer Straße 23
88712

Carl Unger, Keplerstraße 20
Wäsche — Bettfedern
88709

J. Nowak, Eckerscheststraße 9
Fleisch- und Wurstwaren
88526

F. Kaschny, Fischendorfer Straße 14
Lebensmittel
88531

A. Michaelis, Ring 33, Wäschehaus
Wäsche — Trikotagen — Wollwaren
88711

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignatz Bender
empf. sämtl. Kolonial- u. Tabakwaren
88690

GEBRÜDER AUDORFF
Grammophone / Schallplatten / Musikinstrumente / Buch- u. Papierhandlung
88530

Gasthaus Domke, Halbauer Str. 4
— Empfehlenswerte Einkehrstätte —
Verkauf außer dem Hause
88520

F. Rollmann / Markt 24
Inh. R. Rodlitz — Telephon 378
Uhren / Gold- und Silberwaren / Optik
88529

ELSE HOFFMANN
Stadtwiese 3, nahe der Post
Damen-, Herren- und Kinderwäsche
88524

Thiele & Kalbitz, Sorauer Straße 19
Lederhandlung
und Schuhmacherbedarfsartikel
88705

Fahrrad-Schulz
Freystädter Straße 18
Nähmaschinen / Sprechapparate
88708

Fritz Skupin, Ring 35
Herren- und Knabenbekleidung
88525

Brauerei „Tivoli"
M. Baubach
Karamel- und Einfachbier
Kohlenhandlung
88523

MIFA-FAHRRÄDER
Sprechapparate, Schallplatten, Nähmaschinen
H. Wache — Parchen 22
88603

Willy Reichelt. Lebensmittelhaus
Ring 42 und Sprottauer Straße 55
88601

Fritz Hoffmann, Keplerstraße 53
Destillation und Likörfabrik
88533

Restaurant „Zur Weintraube"
Ludwigsplatz 1 / Verkehrslokal
88517

Gasthof „Deutscher Kaiser"
Inh. Oswald Siegert
Halte meine Lokalitäten der Arbeiterschaft bestens empfohlen
88519

Die Saganer
Zentral-Molkerei
empfiehlt sich ihrer werten Kundschaft
88521

Trinkt einheimisches Bier der Brauerei Bergschlößchen AG.
88713

Kaufhaus
Brandt & Wegner / Sagan
Ecke Hohe Straße / Ecke Keplerstraße
88527

Geht alle in's
CENTRAL-THEATER
Sorauer Str. 19. Dort seht ihr die besten Filme
88707

B. Zindler, Meinnsch Nachf., SorauerStraße Nr. 24
Das Lebensmittelhaus der volkstümlichen Preise!
88522

Brand & Klaus / Elektrizität und Gas
Beleuchtungskörper, Radio
88532

Landeshut (Schles.)

Georg Höhne — Vogelsdorf 2
Feine Fleisch- und Wurstwaren
88704

Paul Tschirner — Markt 19
Kolonialwaren, Destillation, ff. Liköre u. Weine
88390

Ausflugslokal Burgberg
Angenehmer Familienaufenthalt
88703

Drogerie W. Krause
Böhmische Straße 24
88702

Zigarren — Zigaretten
Eugen Leyser, Kornstraße 6
88701

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9
Kolonialwaren
88700

Carl Thulmann, Wallstraße 38—39
Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel
88699

Josef Mohlke — Bendheistraße 27
Kolonialwaren
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
88698

Erich Friedrich, Obertor 1
Kolonialwaren, Tabakwaren
88697

Fritz Beyer, Kaffeerösterei, Bismarckstraße 40 — Kolonialwaren, Feinkost
88696

Hermann Schubert's Nachf., Inh. Kurt Wolf
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Spirituosen
88695

GUSTAV HAACKE
Damen- u. Herrenbekleidung
88661

Bruno George, Schießhausstraße 20
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte
Schuhwaren
88660

Siegfried Baruch 7 Kirchstraße
Damen- u. Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen und Schnittwaren
88693

Kaufhaus Gustav Stiel Nachf.
Inh. Wilhelm Fritsch / Kirchstraße 12
Bekleidungshaus
88694

Sie kaufen günstig bei
Moser
Die Auswahl ist riesengroß
88691

Reserviert Nr. 56
88532

Hirschberg—Cunnersdorf

Erich Raabe empfiehlt seine
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88561

Hirschberg Rsgb.

R. Wolfsdorf, Pfortengasse 1
Schuhwaren — Reparaturen
88653

Karl Sonntag, Hellerstraße 12 a
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren
88652

Otto Jaeckel, Uhrmacher
Hirschberg i. Rsgb., Bahnhofstraße 65
88651

Herren- und Jünglings-Konfektion
Bekleidungshaus Inh. Max Heyer
Lichteburgstraße 22
88643

Hugo Bischoff, Lichteburgstraße 12
Schmucksachen — Goldwaren
88650

Herrmann Hirschfeld
Textilwaren jeder Art
88649

M. Bruchmann, Greiffenberger Str. 11
Fleisch- und Wurstwaren
88646

Albert Weckert, Markt 52
Hüte und Mützen
88642

Musikhaus A. Feldmann
Sprechapparate — Schallplatten
Reparaturwerkstatt
88560

Musikhaus Hermann Weihlich
Musikinstrumente, Musikalien, Reparaturen
Poststraße — Telephon 918
88559

Rosa Kluge
Damen-, Mädchen-, Kinder-Hüte — Mützen
88645

J. L. Pariser's Wwe.
Haus-, Bett- und Leibwäsche
88644

Kaufhaus Wittoff
88648

Hirschberg

E. Türk
Schießhahn-Str. 1
Wäsche
Bekleidung
88647 Teilzahlung

Julius Flade & Sohn
Äußere Burgstr. 1 b
Fabrik feiner 88558
Fleisch-u. Wurstwar.

Schmiedeberg

JOHANN LINDNER
Landeshuter Straße 3
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88567

Bruno Reichelt, Oberstraße 23
— Friseur — Toilettenartikel —
88568

Berthold Häring
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88569

Glogau

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen, Zentrifugen u. Sprechapparate / Reparaturwerkstatt
F. Rädiger, Lange Straße 73/74
88482

Skobel / Lange Straße 18
Zigarren — Zigaretten — Tabake
88480

F. Lindner, Lange Str. 17
Brot- und Feinbäckerei
Spezialität: Kommißbrot
88481

Lauban

Anton Pilz — Nikolaistraße 28
Mühlenprodukte, Hülsenfrüchte, Kolonialwaren
88604

Emil Bochmann, Nicolaistr. 5
Arbeiterbekleidung
Kurzwaren, Wäsche, Weiß- u. Wollwaren
88605

Hermsdorf — Kynast

Gasthof „Schneegruben"
Verkehrslokal der Arbeiterschaft
88566

WALDEMAR GATTERT
Kolonialwaren — Spirituosen
88565

JULIUS ALBRECHT
Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturwerkstatt
Teilzahlung gestattet
88563

Musikhaus Albrecht, Inh. W. Kiesch
Sprechapparate — Schallplatten
88564

PAUL WITTIG
Fahrräder — Motorräder
88562

Petersdorf

Hermann Richter, Kolonialwarenhaus
Weine — Spirituosen — Küchengeräte
88641

Fritz Berneis — Installation
Klempnerei, Haus- und Küchengeräte
88640

Günther Hirt — Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte
88639

„Gerichtskretscham"
Angenehmer Familienaufenthalt
88638

ELIAS & HAHN
Fahrräder / Kraftfahrzeuge / Reparaturen
Geringe Teilzahlung
88637

Alfred Leisching
Drogen, Farben, Lacke, Pinsel
88636

Max Wunsch — Petersdorf 223
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt
88635

Albert Tepper, Schokoladen, Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabake
88634

Georg Messerknecht
Kolonialwaren, Tabak und Zigarren
88633

Gasthaus zur „Sonne"
Treff ● der Arbeiterschaft
88632

Wilhelm Friedrich
ff. Fleisch- und Wurstwaren
88631

JULIUS KÖHLER
Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
88630

Peisterwitz

August Biertel — Hauptstraße 70
Brot- und Weißbäckerei
88287

Max Tondygroch — Hauptstraße 89
— Breslauer Warenhaus —
88288

Sprottau

Carl Seibel — Klubgasse 1
Manufaktur — Wäsche — Kurzwaren
88606

Münsterberg

Trinkt einheimisches Bier
Stadtbrauerei Kirschner
88064

HUTBAZAR WENSKE
Damenputz / Trauer-, Filz- und Strohhüte
in mod. u. größt. Auswahl. Niedrigste Preise
88065

Fritz Kunisch
ff. Fleisch- und Wurstwaren
Münsterberg i. Schl., Bahnhofstraße 6
88062

Berthold Schwab
Seifen- und Wachswarenfabrik
Münsterberg i. Schl.
88060

Neusalz a. d. O.

August Knebel, Friedrichstraße 29
Lederhandlung
88504

Beste Bezugsquelle sämtlicher
Kolonialwaren und Spirituosen
Max Süßenbach, Berliner Straße 16
88508

A. Hentschel / Markt
Schuhwarenhaus
Reparaturen
88502

M. Zuckermann Markt 2
Herren, Knaben- und Berufsbekleidung
88507

A. Krause
das neue Geschäft
für Wäsche-, Woll- und Kurzwaren
Breslauer Straße 14
88505

Max Jordan
Friedrichstraße 30
Herren- und Damen-Konfektion
Maß-Anfertigung :: Berufskleidung
88503

Billig und gut kaufen Sie
Herren-, Damen- u. Kinderbekleidung, Wäsche
Trikotagen, Wollwaren, Berufskleidung bei
Adolf Schindler, Markt 36
88067